



Über Hassreden

Pädagogisches Begleitmaterial
zum Workshopkonzept

Das Projekt wird gefördert durch:



Niedersächsische
Landeszentrale für
politische Bildung

**Arbeit und
Leben**

NIEDERSACHSEN

Inhalt

Einleitung	1
Übergeordnete Lernziele des Workshops	2
Arbeit mit dem Material	3
Hinweis zur Zielgruppe	3
Hinweis zum Zeitplan	3
Grenzen des Workshops	4
Hinweis zu den verwendeten Icons	4
ZIM-Papier (8 UE)	5
ZIM-Papier Modulsystem	6
Methodenbeschreibungen	8
Gruppenvereinbarungen	8
Bingo	10
Begriffsklärung: „Was ist Hate Speech?“	13
Barometer	18
Gallery Walk	22
Interaktive Videoarbeit – Silent Voices	27
Social-Media-Post erstellen	31
Hashtag-Feedback	34
Literatur und Quellen	36
Präsentationen und Arbeitsblätter	39
Bingo (3x3)	40
Bingo (4x4)	41
Bodenmarkierungen – Barometermethode	42
Vorbereitung für die Erstellung eines Reels	45
Stroyboard	46
Hashtag-Feedback	47

Einleitung

Junge Menschen sind laut aktuellen Studien (JIM-Studie 2024.; HateAid o.J.) in besonderem Maße von digitaler Gewalt betroffen. Vor allem junge Frauen, Menschen mit wahrgenommenen Diskriminierungsmerkmalen sowie Personen, die sich als divers, trans, agender oder inter identifizieren, berichten über eine überdurchschnittlich hohe Betroffenheit. Viele Befragte geben an, Angst davor zu haben, selbst zur Zielscheibe von Hassnachrichten zu werden. Auffällig ist dabei, dass selbst Personen, die noch keine direkten Erfahrungen mit digitaler Gewalt gemacht haben, hohe Zustimmungswerte zu Vermeidungsstrategien äußern. Dieses Phänomen des Rückzugs aus digitalen Räumen ist auch als Silencingeffekt bekannt. Es macht deutlich, wie gravierend sich digitale Gewalt auf gesellschaftliche Teilhabe und unsere Demokratie auswirken kann.

Das Projekt „Über Hassreden – Medienkompetenz und Strategien gegen Diskriminierung im Netz“ setzt sich zum Ziel, für Hate Speech und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) zu sensibilisieren und konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Das Projekt richtet sich an pädagogische Fachkräfte, Lehrpersonen sowie Teamer:innen der politischen Bildung, die als Multiplikator:innen an Schulen und in der außerschulischen Bildungsarbeit aktiv sind. Neben einer Veranstaltungsreihe steht die Entwicklung eines Workshopkonzepts im Zentrum des Projekts. Dieses pädagogische Begleitmaterial ist das Ergebnis einer gemeinsamen Konzeptarbeit und mehrerer praktischer Erprobungen.

Der Workshop befähigt junge Menschen, Hate Speech als Form digitaler Gewalt zu erkennen und einzuordnen. Unter Hate Speech – auf Deutsch Hassrede – versteht man abwertende, menschenfeindliche und diskriminierende Aussagen, die sich gegen Einzelpersonen oder Gruppen richten. Die Angriffe beziehen sich häufig auf Merkmale wie Herkunft, Hautfarbe, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung(en) oder den sozialen Status. Ziel des Workshops ist es, Handlungskompetenz im Umgang mit Hassnachrichten zu vermitteln. Die Teilnehmenden lernen, wie sie auf Hass im Netz reagieren können, wo sie Unterstützung finden und welche Beratungsangebote ihnen zur Verfügung stehen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Perspektive Betroffener: Was wünschen sie sich im Umgang mit digitaler Gewalt? Wie kann solidarisches Verhalten konkret aussehen? Antworten auf diese Fragen bietet unter anderem das Videoprojekt „Silent Voices“, das im Rahmen der Förderlinie „Demokratie im Netz“ der Bundeszentrale für politische Bildung realisiert wurde. Darin berichten sieben Menschen von ihren persönlichen Diskriminierungserfahrungen in sozialen Medien und geben Einblicke, wie sie sich den Umgang mit Hasspostings vorstellen. Die Videos bilden einen zentralen Bestandteil des Workshops und laden die Teilnehmenden dazu ein, sich empathisch mit den Geschichten Betroffener auseinanderzusetzen und eigene Perspektiven einzubringen und zu reflektieren.

Die abschließende Workshopaufgabe gilt dem Transfer des Gelernten. Sie zielt darauf ab, junge Menschen zur aktiven Teilhabe zu ermutigen und ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Dabei geht es auch darum, sich als Teil einer digitalen Öffentlichkeit zu verstehen, Verantwortung zu übernehmen und sich gegen Hass im Netz zu positionieren. Der Umgang mit Hate Speech hat eine politische Dimension: Es braucht konsequente strafrechtliche Verfolgung digitaler Gewalt und eine klare gesellschaftliche Haltung. Den Teilnehmenden soll vermittelt werden, dass das Internet kein rechtsfreier Raum ist, und dass digitale Gewalt genauso ernst genommen werden muss wie Gewalt im analogen Leben.

Übergeordnete Lernziele des Workshops

1. Wissen und Verständnis

Die Teilnehmenden können...

- erklären, was Hate Speech ist und welche Formen sie annehmen kann.
- den Unterschied zwischen Hate Speech, (Cyber-)Mobbing und digitaler Gewalt beschreiben.
- das Verhältnis von Hate Speech zur Meinungsfreiheit erläutern und relevante rechtliche Grundlagen benennen.
- verschiedene Diskriminierungsformen (z. B. Ableismus, Rassismus, Queerfeindlichkeit, Antisemitismus, Antiziganismus) erkennen und darstellen, wie sie sich auf Social Media äußern.

2. Sensibilisierung

Die Teilnehmenden können...

- problematische Inhalte wie gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, diskriminierende Memes oder problematische Kommentarspalten identifizieren.
- die Auswirkungen von Hate Speech auf Betroffene nachvollziehen und beschreiben (z. B. anhand der Perspektiven der Silent-Voices-Protagonist:innen).
- Sie entwickeln ein eigenes, reflektiertes Bewusstsein dafür, wie ihre eigene Haltung im digitalen Raum sichtbar wird.

3. Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden können...

- geeignete Handlungsmöglichkeiten benennen, wenn sie Hate Speech erleben oder beobachten.
- Maßnahmen erklären und anwenden, mit denen sie Betroffene unterstützen, Inhalte melden oder angemessen reagieren können (z. B. Gegenrede, Solidarität, rechtliche Schritte).
- gemeinsam Gruppenregeln für ein respektvolles Miteinander entwickeln und konstruktives Kommunikationsverhalten praktisch erproben.

4. Medienkompetenz

Die Teilnehmenden können...

- digitale Inhalte kritisch einordnen und bewerten.
- digitale Tools zur Erstellung eigener Social-Media-Beiträge zielgerichtet nutzen.
- das Gelernte kreativ einsetzen, indem sie eigene Posts, Reels oder Stories zu Themen wie Hate Speech, Betroffenheit oder Zivilcourage gestalten.
- ein Verständnis davon entwickeln, wie digitale Inhalte verantwortungsvoll, diskriminierungssensibel und empowernd gestaltet werden können.

5. Empowerment und Haltung

Die Teilnehmenden...

- werden ermutigt, sich selbstbewusst gegen Hate Speech zu positionieren – online wie offline.
- können die Bedeutung von Solidarität, Vielfalt und Zivilcourage im digitalen Raum erläutern.
- können eine persönliche Haltung entwickeln und Wege benennen, wie sie selbst zu einer positiven und respektvollen Onlinekultur beitragen können.

Arbeit mit dem Material

Bei dem Workshop handelt es sich um ein Sensibilisierungsangebot, das zum Einstieg in das Thema Hate Speech und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit dient. Der Workshop kann sowohl in der schulischen als auch in der außerschulischen Bildungsarbeit eingesetzt werden und eignet sich für Projektstage, AG-Angebote, Präventionsarbeit oder die politische Jugendbildung. Dabei stehen verschiedene Durchführungsformate zur Verfügung, die flexibel an Zeitressourcen, Gruppengröße und Rahmenbedingungen angepasst werden können.

Es gibt zwei Hauptvarianten für die Durchführung:

- ① Ein ganztägiger Workshop mit 6 oder 8 Unterrichtseinheiten (UE). In der kompakten 6-UE-Version entfällt die kreative Transferaufgabe – alle zentralen Inhalte bleiben jedoch erhalten. Die Version mit 8 UE ermöglicht das Aufgreifen des Erlernten und die Erstellung eigener Social-Media-Beiträge.
- ② Ein Modulsystem mit 4 × 2 UE, das sich besonders für Lehrkräfte eignet, die die Inhalte in regulären Doppelstunden im Unterricht vermitteln möchten. Dieses Format ermöglicht eine gestreckte Auseinandersetzung über mehrere Wochen und schafft Raum für eigene Unterrichts Anpassungen.

Hinweis zur Zielgruppe

Der Workshop richtet sich an junge Erwachsene sowie an Schüler:innen ab der 9. Klasse. Er wurde so gestaltet, dass er für unterschiedliche Schulformen und Bildungskontexte geeignet ist. Das Material ist bewusst in einfacher Sprache gehalten und orientiert sich an einer diversitätssensiblen Vermittlung. Es fanden Probedurchläufe an verschiedenen Schulformen statt – darunter eine 10. Klasse an einem Gymnasium sowie jeweils eine Real- und eine Hauptschulabschlussklasse. Dadurch konnte das Konzept mit unterschiedlichen Lernständen erprobt und entsprechend weiterentwickelt werden.

Die Flexibilität ist ein wesentlicher Bestandteil des Ansatzes: Je nach Lerngruppe können Methoden verkürzt oder erweitert eingesetzt werden. So kann etwa das Bingo in einer 4x4- oder 3x3-Version durchgeführt werden oder der Gallery Walk kann um weitere Beispiele ergänzt bzw. verschlankt werden. Lehrkräfte oder Bildner:innen sollten im Vorfeld prüfen, welche Versionen und Beispiele sich für ihre jeweilige Zielgruppe eignen.

Sollte der Workshop durch externe Fachkräfte oder Teamende durchgeführt werden, ist der Einbezug der Lehrkräfte bei der Planung ausdrücklich empfohlen. Sie können die Dynamiken und Bedürfnisse ihrer Klassen am besten einschätzen und den Workshop entsprechend begleiten.

Hinweis zum Zeitplan

Die im ZIM-Papier und in den Modulbeschreibungen genannten Zeitangaben dienen als Orientierungswerte. In der Praxis sollten Pausen an die Konzentrationsfähigkeit, die Stimmung und die Bedürfnisse der Gruppe sowie an bestehende Schulpausen angepasst werden. Die abschließende kreative Transferaufgabe ist optional und abhängig von der gewählten Workshoplänge (6 oder 8 UE).

Bei der Durchführung im Modulsystem entfallen klassische Pausen. Stattdessen werden kurze Elemente ergänzt, etwa eine Begrüßung, ein Recap der vorherigen Einheit sowie ein Tagesfeedback oder ein kurzer Ausblick. Für dieses Format wird eine leicht angepasste Präsentation verwendet, die den modularen Aufbau widerspiegelt.

Grenzen des Workshops

Das Workshopkonzept wurde diversitätssensibel entwickelt. Es berücksichtigt unterschiedliche Perspektiven, insbesondere die von Betroffenen, und schafft Raum für Austausch, Reflexion und persönliche Erfahrungen. Die Materialien – Präsentation, Arbeitsblätter und Methodenbeschreibungen – sind bewusst in einfacher Sprache gehalten, um möglichst vielen Jugendlichen den Zugang zu erleichtern.

Gleichzeitig hat der Workshop Grenzen, die transparent benannt werden sollen:



Das Material wurde bisher nicht mit Menschen mit Beeinträchtigungen, z. B. mit Sehbehinderung oder kognitiven Einschränkungen, getestet. Für eine inklusive Umsetzung sind zusätzliche Hilfsmittel, barrierefreie Materialien oder die Begleitung durch entsprechend ausgebildete Fachkräfte notwendig. Diese Anpassungen konnten im Rahmen des Projekts bisher nicht umgesetzt werden.



Darüber hinaus setzt der Workshop wichtige Impulse – aber er kann strukturelle Probleme, gesellschaftliche Machtverhältnisse oder persönliche Belastungserfahrungen nicht vollständig auffangen. Themen wie Hate Speech, Diskriminierung oder digitale Gewalt benötigen auch darüber hinaus langfristige Präventionsarbeit, Ansprechpersonen an der Schule oder Einrichtung sowie verlässliche Unterstützungsangebote für Betroffene. Der Workshop versteht sich daher als ein Baustein, um Sensibilisierung, Wissen und Handlungskompetenz zu fördern.

Hinweis zu den verwendeten Icons

Im nachfolgenden Material werden zur Erläuterung einige Icons verwendet, die wir an dieser Stelle kurz erläutern möchten.



Hierbei handelt es sich um Begriffserklärungen in einfacher Sprache.



Hierbei handelt es sich um Verweise oder Zitationen.



Hierbei handelt es sich um weiterführende Informationen oder Weblinks.

Nr.	Zeit	Ziel	Inhalt	Methode
Einstieg / Warm up				
0	5 Min.	Ablauf ist für alle klar, TN wissen, was sie erwartet, Organisatorisches ist geklärt.	Ablauf und Organisatorisches	Präsentation mit Agenda
1	10 Min.	Die Bedarfe der TN sind bekannt, TN nehmen aufeinander Rücksicht	Vereinbarungen zum Umgang miteinander festhalten	im Plenum auf Flipchart sammeln
2	30 Min.	Gruppendynamik wird aktiviert, Wissensaustausch, Einstieg grundlegender Begriffe	TN tauschen sich zu Begriffen, die mit Hate Speech, Social Media oder Diskriminierung zu tun haben, aus. Sie füllen dafür das Bingo-Blatt mit den Antworten aus. Wer zuerst eine Reihe waagrecht oder senkrecht voll hat, ruft laut „BINGO“ und gewinnt das Spiel.	Bingo
Thematischer Einstieg				
3	40 Min.	TN lernen Definition von „Hate Speech“ kennen, sie benennen Diskriminierungsformen, den Unterschied zu Meinungsfreiheit und den rechtlichen Rahmen	Kurzinput „Was ist Hate Speech?“, Recherche in Gruppenarbeit zu drei vertiefenden Fragen: Abgrenzung zu digitaler Gewalt und Cybermobbing, Meinungsfreiheit, Strafbarkeit, Tätergruppen	Intro-Video von Silent Voices, Recherche in Gruppen, mit/ohne KI-Tool, Sammlung auf Plakaten, Präsentation mit wichtigsten Schlagworten
	10 Min.		Pause	
4	30 Min.	TN werden mit der Thematik vertraut, Erfahrungs- und Meinungsaustausch	TN positionieren sich zu jeweiligen Aussagen, regt zum Austausch von eigenen Erfahrungen, Einstellungen und Unsicherheiten im Umgang mit Social Media und Hate Speech an, gibt Raum für Diskussionen und Meinungsvielfalt	Barometer
5	50 Min.	TN werden sensibilisiert für problematischen Content, sie ordnen Hassnachrichten/diskriminierende Aussagen ein	Gallery Walk mit verschiedenen Beispielen an Accounts, Beiträgen und Memes (politischer Aktivismus, problematische Beispiele)	Gallery Walk
	10 Min.		Pause	
Betroffenenperspektive anhand von Silent Voices				
6	70 min.	Perspektive auf verschiedene Betroffenheiten von Hate Speech, TN erläutern Handlungsmöglichkeiten	TN sehen sich in Gruppen Videos von Silent Voices an, sie handeln von Betroffenheiten/Erfahrungen von Mitmenschen, diverse Formen von Hate Speech, Handlungsmöglichkeiten, Zivilcourage im Netz, Beratungsstellen	Arbeit mit interaktiven Videos, Begleitfragen beantworten, Präsentation mit wichtigsten Punkten
	15 Min.		Pause	
OPTIONAL: Transfer				
7	75 Min.	TN wenden das Wissen an, um eigene Inhalte zu erstellen. Übung zur Medienkompetenz sowie kreative Vermittlung von Inhalten	Kreative Aufgabe, das Erlernte aufbereiten und ggf. in persönlichen Bezug setzen Themenvorschläge: Was ist Hate Speech?, Betroffenheiten, Protagonist:innen aus Silent Voices, Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es? eigene Erfahrungen, etc.	Post (Beitrag, Reel, Story) erstellen zu behandelte Themen, anschließend „Vernissage“ der Ergebnisse
Abschluss				
8	15 Min.	Kreative Reflexion & Zusammenfassung, Emotionaler und partizipativer Abschluss, Sichtbarmachung zentraler Erkenntnisse & Wünsche	Feedback einholen Die TN schreiben je ein Hashtag zu folgenden Reflexionssätzen auf: Eine Sache, die mir in Erinnerung bleibt. Eine Sache, die ich mir gewünscht hätte. Ein Gefühl, mit dem ich nun aus dem Workshop gehe.	Hashtag-Feedback

Nr.		Zeit	Ziel	Inhalt	Methode	
Einstieg / Warm up						
0	5 Min.	Ablauf ist für alle klar, TN wissen, was sie erwartet, Organisatorisches ist geklärt.	Ablauf und Organisatorisches	Präsentation mit Agenda	Modul 1: Einstieg und Begriffsklärung	
1	10 Min.	Die Bedarfe der TN sind bekannt, TN nehmen aufeinander Rücksicht	Vereinbarungen zum Umgang miteinander festhalten	im Plenum auf Flipchart sammeln		
2	30 Min.	Gruppendynamik wird aktiviert, Wissensaustausch, Einstieg grundlegender Begriffe	TN tauschen sich zu Begriffen, die mit Hate Speech, Social Media oder Diskriminierung zu tun haben, aus. Sie füllen dafür das Bingo-Blatt mit den Antworten aus. Wer zuerst eine Reihe waagrecht oder senkrecht voll hat, ruft laut BINGO und gewinnt das Spiel.	Bingo		
Thematischer Einstieg						
3	40 Min.	TN lernen Definition von „Hate Speech“ kennen, sie benennen Diskriminierungsformen, den Unterschied zu Meinungsfreiheit und den rechtlichen Rahmen	Kurzinput „Was ist Hate Speech?“, Recherche in Gruppenarbeit zu drei vertiefenden Fragen: Abgrenzung zu digitaler Gewalt und Cybermobbing, Meinungsfreiheit, Strafbarkeit, Tätergruppen	Intro-Video von Silent Voices, Recherche in Gruppen, mit/ohne KI-Tool, Sammlung auf Plakaten, Präsentation mit wichtigsten Schlagworten		
	5 Min.	Überblick über vermittelte Lerninhalte, TN wissen, was sie im nächsten Modul erwartet	Zusammenfassung, Tagesfeedback, Ausblick auf nächstes Modul	Kurze Feedbackrunde, Präsentation mit wichtigsten Punkten und Agenda		
Nr.	Zeit	Ziel	Inhalt	Methode	Modul 2: Gallery Walk	
Vorwissen / Persönliches Wissen aktivieren						
	5 Min.	Ablauf ist für alle klar, Auffrischen des bereits Erlernten	Ablauf und Organisatorisches, Kurzer Recap des vorherigen Moduls	Präsentation mit Agenda		
4	30 Min.	TN werden mit der Thematik vertraut, Erfahrungs- und Meinungsaustausch	TN positionieren sich zu jeweiligen Aussagen, regt zum Austausch von eigenen Erfahrungen, Einstellungen und Unsicherheiten im Umgang mit Social Media und Hate Speech an, gibt Raum für Diskussionen und Meinungsvielfalt	Barometer		
5	50 Min.	TN werden sensibilisiert für problematischen Content, sie ordnen Hassnachrichten/diskriminierende Aussagen ein	Gallery Walk mit verschiedenen Beispielen an Accounts, Beiträgen und Memes (politischer Aktivismus, problematische Beispiele)	Gallery Walk		
	5 Min.	Überblick über vermittelte Lerninhalte TN wissen, was sie im nächsten Modul erwartet	Zusammenfassung, Tagesfeedback, Ausblick auf nächstes Modul	Kurze Feedbackrunde Präsentation mit wichtigsten Punkten und Agenda		

Nr.	Zeit	Ziel	Inhalt	Methode	Modul 3: Silent Voices
Betroffenenperspektive anhand von Silent Voices					
	5 Min.	Ablauf ist für alle klar, Auffrischen des bereits Erlernten	Ablauf und Organisatorisches, Kurzer Recap des vorherigen Moduls	Präsentation mit Agenda	
6	80 Min.	Perspektive auf verschiedene Betroffenheiten von Hate Speech, TN erläutern Handlungsmöglichkeiten	TN sehen sich in Gruppen Videos von Silent Voices an, es geht um Betroffenheiten/ Erfahrungen von Mitmenschen, diverse Formen von Hate Speech, Handlungsmöglichkeiten, Zivilcourage im Netz, Beratungsstellen	Arbeit mit interaktiven Videos, dabei Fragen beantworten, Präsentation mit wichtigsten Punkten	
	5 Min.	Überblick über vermittelte Lerninhalte TN wissen, was sie im nächsten Modul erwartet	Zusammenfassung, Tagesfeedback, Ausblick auf nächstes Modul	Kurze Feedbackrunde Präsentation mit wichtigsten Punkten und Agenda	
Nr.	Zeit	Ziel	Inhalt	Methode	Modul 4: Kreativer Transfer
Transfer					
	5 Min.	Ablauf ist für alle klar, Auffrischen des bereits Erlernten	Ablauf und Organisatorisches, Kurzer Recap des vorherigen Moduls	Präsentation mit Agenda	
7	70 Min.	TN wenden das Wissen an, um eigene Inhalte zu erstellen. Übung zur Medienkompetenz sowie kreative Vermittlung von Inhalten	Kreative Aufgabe, das Erlernte aufbereiten und ggf. in persönlichen Bezug setzen Themenvorschläge: Was ist Hate Speech?, Betroffenheiten, Protas aus Silent Voices, Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es? eigene Erfahrungen, etc.	Post (Beitrag, Reel, Story) erstellen zu behandelte Themen, anschließend „Ver-nissage“ der Ergebnisse	
Abschluss					
8	15 Min.	Kreative Reflexion und Zusammenfassung, Emotionaler und partizipativer Abschluss, Sichtbarmachung zentraler Erkenntnisse & Wünsche	Feedback einholen, je ein Hashtag zu folgenden Reflexionssätzen: Eine Sache, die mir in Erinnerung bleibt. Eine Sache, die ich mir gewünscht hätte. Ein Gefühl, mit dem ich nun aus dem Workshop gehe.	Hashtag-Feedback	

Methodenbeschreibungen

Gruppenvereinbarungen

Diese Methode eignet sich als partizipativer Einstieg in die gemeinsame Erarbeitung von Gruppenvereinbarungen. Die Teilnehmenden reflektieren gemeinsam, welche Werte und Umgangsformen ihnen für die Zusammenarbeit wichtig sind – etwa Respekt, Rücksichtnahme oder das Ernstnehmen unterschiedlicher Meinungen. Im Plenum werden Vorschläge gesammelt, diskutiert und als gemeinsame Vereinbarungen auf einem Flipchart festgehalten. So entsteht eine gemeinsam getragene Grundlage für die Zusammenarbeit, die Transparenz und Mitverantwortung fördert.



Content Note:

Im weiteren Verlauf des Workshops werden sensible Themen behandelt, etwa gewaltvolle Sprache und diskriminierende Erlebnisse. Diese Themen können persönliche Erfahrungen oder belastende Emotionen berühren. Die Methode der gemeinsamen Vereinbarungen schafft einen geschützten, respektvollen Rahmen für diese Auseinandersetzungen.

Die Teilnehmenden werden eingeladen, während des Workshops auf sich und ihre eigenen Grenzen zu achten. Wenn etwas zu belastend wird, können sie sich nach Absprache mit der Leitung kurz aus dem Gruppengeschehen zurückziehen. Bei Sorgen, Unsicherheiten oder emotionalen Reaktionen steht die Leitung jederzeit als Ansprechperson zur Verfügung.

Ziele:

- Förderung von Gruppenzusammenhalt und Mitverantwortung
- Sensibilisierung für respektvollen Umgang und gemeinsame Werte
- Förderung einer offenen Gesprächskultur
- Partizipative Aushandlung von Vereinbarungen in wertschätzender Atmosphäre

Dauer: 10 Minuten

Was wird benötigt: Flipchart oder Plakatpapier, Marker

Durchführung

1. Einstieg und Erklärung

Die Leitung gibt zunächst eine Content Note:

„Im weiteren Verlauf des Workshops werden wir über sensible Themen sprechen – unter anderem über Hasskommentare mit einer diskriminierenden Sprache. Diese Inhalte können persönliche Erfahrungen oder Emotionen berühren. Bitte achtet gut auf euch und eure Grenzen. Wenn euch etwas zu viel wird, könnt ihr euch – nach kurzer Rücksprache – gerne für eine Weile aus dem Gruppengeschehen zurückziehen. Und wenn euch etwas beschäftigt oder irritiert, kommt gerne auf mich zu – wir finden gemeinsam einen guten Umgang damit.“

Anschließend wird in die Methode eingeführt:

„Damit wir uns in dieser Auseinandersetzung sicher und respektvoll fühlen, wollen wir gemeinsam Vereinbarungen für unsere Zusammenarbeit festhalten. Wie wollen wir hier miteinander umgehen?“

2. Gemeinsame Sammlung im Plenum

Die Gruppe sammelt gemeinsam Vorschläge für Vereinbarungen, die ihnen für die Zusammenarbeit wichtig sind (z. B. „Wir hören einander zu“, „Alle dürfen ihre Meinung sagen“, „Wir lachen niemanden aus“ usw.). Die Leitung notiert die Vorschläge auf einem Flipchart oder Plakatpapier. Dabei können ähnliche oder verwandte Punkte zusammengeführt und gemeinsam formuliert werden.

3. Sicherung der Ergebnisse

Die Vereinbarungen werden sichtbar im Raum aufgehängt und können bei Bedarf im Verlauf des Workshops ergänzt oder angepasst werden.

Hintergrundinformationen

Mögliche Vereinbarungen für den Umgang miteinander können sein:

- Wir lassen einander ausreden.
- Alle Meinungen dürfen geäußert werden – solange sie niemanden verletzen.
- Wir hören aktiv und aufmerksam zu.
- Wir sprechen in Ich-Botschaften („Ich finde...“, statt „Du bist...“).
- Wir gehen achtsam mit persönlichen Erfahrungen um (Vertraulichkeit).
- Fehler sind erlaubt – wir lernen miteinander.
- Niemand wird ausgelacht oder bloßgestellt.
- Wir achten auf diskriminierende Sprache und sprechen sie an.
- Wir übernehmen Verantwortung für unser Verhalten.

Bingo

Empfehlung: Je nach Gruppengröße und Lernstand kann das Bingo entweder im 3×3- oder im 4×4-Format durchgeführt werden.

Beim Themen-Bingo handelt es sich um eine aktivierende Einstiegs- und Austauschmethode, bei der sich die Teilnehmenden mit Begriffen aus den Themenfeldern Hate Speech, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Social Media und Konsumverhalten auseinandersetzen. Jede Person erhält ein Bingo-Blatt mit verschiedenen Begriffen oder Aussagen in den Feldern. Ziel ist es, andere in der Gruppe zu finden, die zu einem dieser Begriffe etwas sagen, ihn erklären oder ihre Gedanken dazu teilen können. Der Name und die Antwort der jeweiligen Person werden in das Feld eingetragen. Wer zuerst eine waagerechte oder senkrechte Reihe vollständig ausgefüllt hat, ruft laut „Bingo!“. Die Methode fördert auf spielerische Weise den inhaltlichen Einstieg, schafft Gesprächsanlässe und bringt Bewegung sowie Vernetzung in die Gruppe.

Ziele:

- Interaktiver Einstieg und zugleich Kennenlernen der TN
- Niedrigschwelliger Austausch über sensible Themen
- Aktivierung von Vorwissen und Positionen
- Förderung von Kommunikation und Gruppeninteraktion
- Sichtbarmachung von Wissensständen und Schaffung von Lernanlässen bei Unsicherheiten

Dauer: 30 Minuten

Was wird benötigt: Ein Bingo-Blatt pro Person, Stifte

Optional: kleine Aufmerksamkeit für die erste „Bingo“-Person

Durchführung

1. Einstieg und Erklärung

Die Leitung stellt kurz das Spielprinzip vor:

„Ihr bekommt ein Bingo-Blatt mit verschiedenen Begriffen, die mit Hate Speech, Social Media oder Diskriminierung zu tun haben. Ziel ist es, mit anderen Personen ins Gespräch zu kommen – und euer Blatt zu füllen. Geht rum und findet Personen, die euch zu den jeweiligen Begriffen etwas sagen können, etwa was sie bedeuten oder was sie darüber schon mal gehört haben. Schreibt den Namen und die Antwort der Person in das Kästchen. Es müssen immer andere Personen befragt werden. Wer zuerst eine Reihe waagerecht oder senkrecht voll hat, ruft laut BINGO und gewinnt.“

Zusätzlich steht eine Kurzanleitung auf dem Bingo-Blatt.

2. Aktive Phase (15 Min.)

Die Teilnehmenden bewegen sich frei im Raum und sprechen miteinander. Pro Begegnung darf nur ein Feld gemeinsam ausgefüllt werden – so kommen möglichst viele Kontakte zustande. Falls die Teilnehmenden nach Ablauf der vorgegebenen Zeit von etwa 10 Minuten nicht weiterkommen, kann die Workshopleitung unterstützend eingreifen – etwa, indem sie Hinweise zu einzelnen Begriffen gibt. Dabei steht nicht im Vordergrund, korrekte Definitionen zu liefern, sondern erste Gedanken, Assoziationen und Erfahrungen zu sammeln. Es geht um Austausch, nicht um „perfektes“ Wissen.

3. Bingo-Rufe und Auswertung (15 Min.)

Sobald jemand ruft, darf er/sie die ausgefüllte Reihe kurz vorstellen. Bei Zeit oder Interesse können weitere Bingos gesammelt werden. Zudem werden die Antworten zu den restlichen Feldern kurz im Plenum gesammelt.

Hintergrundinformationen

Verleumdung: Bewusst falsche Behauptung über jemanden, die dessen Ruf schädigt. Dabei geht es darum, dass jemand absichtlich etwas Unwahres über eine andere Person sagt oder verbreitet, um ihr zu schaden – zum Beispiel im beruflichen oder sozialen Ansehen.

Beispiel: Jemand behauptet wissentlich, dass eine Kollegin Geld aus der Kasse gestohlen hat, obwohl das nicht stimmt – um ihr zu schaden.

„Straftaten gegen die persönliche Ehre (Beleidigung, üble Nachrede, Verleumdung) sind sogenannte Antragsdelikte. Das heißt, nur die Betroffenen können die Tat anzeigen und einen Strafantrag stellen.“ ☞ Anders als bei volksverhetzenden Inhalten, die von jeder Person angezeigt werden können.

☞ HateAid: Ratgeber.
Online unter:
hateaid.org/ratgeber

Üble Nachrede: Üble Nachrede bedeutet, dass jemand behauptet, eine andere Person habe etwas Ehrenrühriges getan – ohne beweisen zu können, dass es wahr ist. Im Unterschied zur Verleumdung muss die Aussage nicht absichtlich falsch sein – es reicht, dass sie nicht bewiesen werden kann.

Beispiel: Jemand sagt zu Kollegen: „Ich habe gehört, Herr X soll bei seinem alten Job geklaut haben“, ohne Beweise zu haben.

Tatbestand	Falsche Aussage?	Wissen um Falschheit?	Strafrahmen
Üble Nachrede	nicht nachweisbar	muss nicht wissen	bis 2 Jahre
Verleumdung	Ja (objektiv falsch)	Ja (wissentlich falsch)	bis 5 Jahre

Doxing: Doxing (auch: Doxxing) bezeichnet das gezielte Sammeln, Veröffentlichen und Verbreiten persönlicher Daten einer Person – meist ohne deren Einwilligung – oft mit dem Ziel, diese Person zu bedrohen, zu belästigen oder zu schädigen.

Ableismus: bezeichnet die (strukturelle) Abwertung und Diskriminierung aufgrund einer Behinderung.

Antisemitismus: bezeichnet Formen des Judenhasses, der Gewalt gegen Juden und Jüdinnen sowie der Judenfeindlichkeit auf unterschiedlichen Ebenen. Häufig ist diese Gewalt gegenüber jüdischen Menschen mit abwertenden und falschen Bildern und Verschwörungserzählungen über jüdische Menschen und jüdisches Leben verknüpft.

Klassismus: meint Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft (z. B. Schüler:innen, deren Eltern arm sind) oder der sozialen Position (z. B. bei Menschen, die auf ALG II angewiesen sind).

LGBTIQ+: Die Abkürzung LGBTIQ+ sammelt die Anfangsbuchstaben derer, die sich der schwul-lesbischen und/oder queeren Community zugehörig fühlen. Sie steht für Lesbian, Gay, Bi, Trans, Inter, Queer und das + als Öffnung für andere Communities, wie zum Beispiel Menschen, die nonbinary sind. Zu deutsch: Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans, Inter, Queer +. Nonbinary wird ins Deutsche mit nichtbinär übersetzt.

Misogynie: ist ein anderes Wort für Frauenfeindlichkeit, also die (strukturelle) Diskriminierung und Abwertung von Frauen.

Rassismus: bezeichnet die Abwertung, Diskriminierung und Gewalt gegen Menschen aufgrund ihrer (angenommenen) Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrer Haare, ihres Namens oder ihrer Sprache. „In Deutschland betrifft das nicht-weiße Menschen – jene, die als nicht-deutsch, also vermeintlich nicht wirklich zugehörig angesehen werden. Wenn Menschen nicht nach ihren individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften oder danach, was sie persönlich tun, sondern als Teil einer vermeintlich homogenen Gruppe beurteilt und abgewertet werden, dann ist das Rassismus.“

Amadeu Antonio
Stiftung: Was ist
Rassismus
Online unter:
www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/was-ist-rassismus

Social Media: Unter Social Media fassen wir in diesem Projekt alle digitalen Medien(plattformen) zusammen, die es ihren Nutzer:innen ermöglichen, sich zu vernetzen und auszutauschen. Meist gibt es hier die Möglichkeit, eigene Inhalte mit einer geschlossenen Gruppe oder öffentlich zugänglich zu teilen und/oder zu bewerten und zu kommentieren. Es gibt Plattformen, die eher über Text funktionieren Twitter oder Facebook, und andere, die eher auf das Teilen von Fotos und (Kurz-)Videos ausgerichtet sind: Instagram und TikTok.

Sinti:zze: ist die gegenderte Bezeichnung für Nachfahren der Romani-Gruppen. Sinti:zze leben vor allem in West- und Mitteleuropa. Der weibliche Singular ist „Sintizza“, der männliche Singular ist „Sinto“. Sinti:zze und Rom:nja bilden eine große, in sich sehr heterogene Gruppe von Menschen, die seit dem Mittelalter u. a. rassistische und klassistische Diskriminierung, Verfolgung und Gewalt erfahren (Antiziganismus).

Rom:nja: ist die gegenderte Bezeichnung für alle Romani-Untergruppen, die sich als Teil der Rom:nja bezeichnen. Der männliche Singular ist „Rom“, der weibliche Singular wird „Romni“ genannt. Sinti:zze und Rom:nja bilden eine große, in sich sehr heterogene Gruppe von Menschen, die seit dem Mittelalter u.a. rassistische und klassistische Diskriminierung, Verfolgung und Gewalt erfahren (Antiziganismus).

Zum Z-Wort: „Zigeuner“ ist eine von Klischees überlagerte Fremdbezeichnung der Mehrheitsgesellschaft, die von den meisten Angehörigen der Minderheit als diskriminierend abgelehnt wird – so haben sich die Sinti und Roma nämlich niemals selbst genannt. Die Durchsetzung der Eigenbezeichnung Sinti und Roma im öffentlichen Diskurs war von Anfang an ein zentrales Anliegen der Bürgerrechtsbewegung, die sich vor allem seit Ende der Siebzigerjahre in der Bundesrepublik formierte. Dadurch sollte zugleich ein Bewusstsein für jene Vorurteilsstrukturen und Ausgrenzungsmechanismen geschaffen werden, die im Stereotyp vom „Zigeuner“ ihre Wurzeln haben.“

Sinti und Roma –
Begriffserklärung.
Zentralrat Deutscher
Sinti und Roma
Online unter:
zentralrat.sintiundroma.de/sinti-und-roma-zigeuner

Algorithmus: Ein Algorithmus auf Social Media ist ein automatisiertes Rechenverfahren, das bestimmt, welche Inhalte Nutzer:innen und Nutzern angezeigt werden – etwa in ihrem Feed, in den Empfehlungen oder bei der Suche. Diese Algorithmen analysieren das Verhalten der Nutzer:innen (z.B. Likes, Kommentare, Verweildauer) und entscheiden auf dieser Basis, welche Beiträge als relevant oder interessant eingestuft werden.

Algorithmen spielen eine zentrale Rolle bei der Erkennung und Moderation von Hate Speech im Internet. So nutzen soziale Netzwerke und Plattformen algorithmische Systeme, um automatisch Inhalte zu analysieren und potenziell beleidigende oder diskriminierende Beiträge zu erkennen und ggf. zu entfernen. Dabei kommen oft maschinelles Lernen und künstliche Intelligenz zum Einsatz. Gleichzeitig können aber auch Empfehlungsalgorithmen problematisch sein, wenn sie durch ihre Funktionsweise Hassinhalte verstärken oder verbreiten, etwa weil solche Inhalte hohe Interaktionen erzeugen.

Begriffsklärung: „Was ist Hate Speech?“

Diese Methode ermöglicht eine strukturierte und vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema Hate Speech. Die Teilnehmenden beschäftigen sich in Kleingruppen mit der Frage, was unter „Hate Speech“ zu verstehen ist und welche Merkmale den Begriff ausmachen. Jede Gruppe erhält dafür eine vertiefende Fragestellung, die eine spezifische Dimension von Hate Speech beleuchtet. Die Recherche kann mithilfe analoger Materialien, digitaler Tools (ChatGPT, Gemini, Claude etc.) oder des eigenen Vorwissens erfolgen. Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum präsentiert, miteinander verglichen und diskutiert – mit dem Ziel, ein gemeinsames und differenziertes Verständnis des Begriffs zu entwickeln.

Ziele:

- Begriffsklärung: Die TN können den Begriff „Hate Speech“ sicher verwenden
- Sie erkennen die Unterschiede zwischen freier Meinung und strafbarer Hassrede
- Sie lernen verschiedene Diskriminierungsformen kennen
- Förderung von Zusammenarbeit und gemeinsamer Bedeutungsfindung
- Sie bauen ein gemeinsames Wissensfundament für weitere Workshopinhalte auf

Dauer: 40 Minuten

Was wird benötigt: Internetzugang, vorbereitete Materialien (z.B. Infozettel, Definitionen, Screenshots, Fachliteratur), Plakate, Pinnwand oder große Papierbögen, Stifte, ggf. digitale Endgeräte (für Recherche oder Nutzung von ChatGPT), PowerPoint-Präsentation, Beamer und Lautsprecher für das Video, Intro-Video von „Silent Voices“

Das Video kann hier abgerufen werden:
silentvoices.aul.app

Durchführung

1. Einstieg: Intro-Video ansehen (5 Min.)

Die Gruppe schaut gemeinsam das Silent Voices Intro-Video (ca. bis Minute 1:09). Die Workshopleitung stellt eine kompakte Definition von Hate Speech vor:

„Hate Speech bedeutet übersetzt ‚Hassrede‘. Hate Speech findet statt, wenn einzelne Personen oder Gruppen durch menschenverachtende und diskriminierende Aussagen abgewertet werden. Alle Menschen können von Hassrede betroffen sein. Aber: Hassrede trifft nicht alle gleichermaßen. Die Angriffe können oftmals auf Merkmale wie Herkunft, Hautfarbe, Religion, Geschlecht, Sexualität, Behinderung(en) oder den sozialen Status bezogen sein. Hate Speech kann sowohl offline als auch online auftreten. In diesem Workshop richten wir den Schwerpunkt jedoch bewusst auf Hassrede im Kontext von Social Media.“

Kurze Rückfrage: „Ist diese Definition für alle verständlich?“

2. Gruppenarbeit (15 Min.)

Die Teilnehmenden bilden Kleingruppen (2–4 Personen). Jede Gruppe erhält eine der drei Leitfragen:

- Was ist der Unterschied zwischen Hate Speech, digitaler Gewalt und (Cyber-)Mobbing?
- Wo hört Meinungsfreiheit auf und ab wann ist Hate Speech strafbar?
- Von wem geht Hate Speech aus?

Die TN nutzen je nach Möglichkeit:

- eigenes Vorwissen
- Onlinerecherche (inkl. KI-Tools, Wikipedia, Beratungsstellen etc.)
- vorbereitete Infomaterialien oder Beispiele

3. Ergebnispräsentation (10 Min.)

Jede Gruppe stellt ihre wichtigsten Punkte kurz vor. Um den zeitlichen Rahmen einzuhalten, empfiehlt es sich, wenn zwei Gruppen die gleiche Frage beantwortet haben, dass die erste Gruppe ihre Ergebnisse vorstellt und die zweite Gruppe lediglich ergänzt.

4. Moderierter Input durch die Workshopleitung (10 Min.)

Die Workshopleitung ergänzt und zeigt eine Übersicht in der Präsentation, die mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Punkte endet:

- Hate Speech und (Cyber-)Mobbing sind digitale Gewaltformen. Beides passiert im Internet und kann Menschen verletzen oder einschüchtern.
- Meinungsfreiheit ist wichtig, aber hat Grenzen. Jeder darf seine Meinung sagen – aber ohne andere zu beleidigen oder zu bedrohen.
- Nicht jede verletzende oder beleidigende Aussage ist automatisch eine Straftat. Manche Kommentare sind moralisch falsch, aber juristisch nicht verboten. Es kommt darauf an, wie schlimm die Worte sind und was damit bewirkt wird. Gerichte entscheiden darüber, ob es strafbar ist, wenn es zu einer Anzeige kommt.
- Wichtig ist, was gesagt wird, in welchem Zusammenhang und mit welcher Wirkung. Ein Satz kann harmlos oder verletzend sein – das hängt vom Ton, Thema und Ziel ab.
- Viele verschiedene Menschen verbreiten Hate Speech. Manche tun es aus Wut, andere gezielt und organisiert (etwa Trolle und Trollfabriken), um Hass zu verbreiten. Hate Speech nimmt in Krisenzeiten zu.
- Algorithmen und Filterblasen verstärken den Hass. Im Internet sieht man oft nur ähnliche Meinungen. Das kann dazu führen, dass Hass stärker und lauter wird.

Hintergrundinformationen

Beispielhafte Definition aus dem Glossar von „Silent Voices“ mit Ergänzung:

Hate Speech bedeutet übersetzt ‚Hassrede‘. Hate Speech findet statt, wenn einzelne Personen oder Gruppen durch menschenverachtende und diskriminierende Aussagen abgewertet werden. Alle Menschen können von Hassrede betroffen sein. Aber: Hassrede trifft nicht alle gleichermaßen. Die Angriffe können oftmals auf Merkmale wie Herkunft, Hautfarbe, Religion, Geschlecht, Sexualität, Behinderung(en) oder den sozialen Status bezogen sein.

Silent Voices: Glossar. ➡
Online unter:
[silentvoices.aul.app/
glossar](https://silentvoices.aul.app/glossar)

Definition des Europarates, die Hatespeech als „jegliche Ausdrucksformen, welche Rassenhass, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder andere Formen von Hass, die auf Intoleranz gründen, propagieren, dazu anstiften, sie fördern oder rechtfertigen, unter anderem Intoleranz, die sich in Form eines aggressiven Nationalismus und Ethnozentrismus, einer Diskriminierung und Feindseligkeit gegenüber Minderheiten und Menschen mit Migrationshintergrund ausdrückt“, ➡ beschreibt.

Council of Europe, ➡
Committee of
Ministers. (1997, 30.
Oktober).
Recommendation
No. R (97) 20 of the
Committee of
Ministers to member
States on “hate
speech”. Council of
Europe.

Wie grenzt sich Hate Speech von dem Begriff der digitalen Gewalt ab?

Digitale Gewalt ist ein Sammelbegriff. Er umfasst viele unterschiedliche Formen von Angriffen im Internet – etwa Beleidigungen, Bedrohungen, Erpressung, Cybermobbing oder Stalking. Kennzeichnend ist, dass sie jederzeit stattfinden kann, oft ein großes Publikum erreicht, Täter:innen anonym bleiben und Angriffe gezielt geplant sein können. Digitale Gewalt steht außerdem häufig in enger Verbindung mit analoger Gewalt, indem sie sich in den digitalen Raum verlagert oder umgekehrt ins reale Leben überträgt.

Hate Speech ist dagegen eine spezifische Form digitaler Gewalt. Sie richtet sich gezielt gegen marginalisierte Gruppen, zum Beispiel aufgrund von Herkunft, Religion oder Zugehörigkeit zu Minderheiten. Ziel von Hassrede ist es, diese Gruppen herabzuwürdigen, auszugrenzen und sie aus dem öffentlichen Diskurs zu verdrängen.

Die Auswirkungen digitaler Gewalt ähneln denen analoger Gewalt, fallen jedoch oft intensiver aus und lassen sich schwerer eindämmen. Hinzu kommt, dass Betroffene im Netz meist vor einem breiten Publikum angegriffen und bloßgestellt werden. Digitale Gewalt ist demnach der Oberbegriff für viele verschiedene Formen von Angriffen online, während Hate Speech eine besondere Unterform ist, die vor allem kollektive Abwertung und Diskriminierung ins Zentrum stellt.

Was unterscheidet Hate Speech von (Cyber-)Mobbing?

Im Unterschied zu dem Verständnis von Hassrede und Hate Speech steht beim (Cyber-)Mobbing weder die politische Motivation noch die politische Gruppenzugehörigkeit der betroffenen Personen im Vordergrund.

„Digitales Mobbing hat unterschiedliche Formen. Unter anderem gibt es:

- Cyberstalking: Längerfristige Belästigung oder Verfolgung
- Flaming: Beschimpfungen oder Provokationen
- Exclusion: Soziale Ausgrenzung
- Happy Slapping oder Sextortion: Das Veröffentlichen von entwürdigenden oder sexuellen Bildern und Videos
- Bedrohung
- Impersonation: Identitätsdiebstahl“☹

Wo liegt die Grenze zur Meinungsfreiheit?

Recht zur freien Meinungsäußerung laut Art. 5 Abs. 1 Grundgesetz (GG)

In Deutschland gilt das Recht zur freien Meinungsäußerung laut Art. 5 Abs. 1 Grundgesetz (GG). Das heißt, jede:r darf sagen, was er/sie denkt – laut, sei es im Internet oder in einem Text. Man darf auch Informationen bekommen und weitergeben, zum Beispiel durch Zeitungen, Fernsehen oder soziale Medien.

Aber das Recht hat Grenzen, denn es gilt nicht, wenn:

- Menschenwürde verletzt wird: Angriffe, die Menschen herabwürdigen, entmenslichen oder ihre Identität zerstören, verletzen nicht nur persönliche Rechte, sondern auch ihre Würde.
- Persönlichkeitsrechte verletzt werden: Diese schützen die Privatheit, Selbstbestimmung, Identität und Würde einer Person gegenüber Eingriffen durch Staat, Medien oder Dritte.
- Es sich um herabwürdigende Schmähkritik handelt: Schmähkritik beginnt dort, wo keinerlei inhaltliche Auseinandersetzung oder Sachbezug mehr erkennbar ist, sondern die Diffamierung einer Person im Vordergrund steht.

☐ Erpressung:

Jemand droht einer anderen Person, um etwas zu bekommen – zum Beispiel Geld oder persönliche Informationen.

Cybermobbing:

Wenn jemand im Internet oder über das Handy immer wieder fertiggemacht, beleidigt oder ausgegrenzt wird.

Stalking: Wenn jemand eine andere Person ständig verfolgt oder beobachtet, zum Beispiel Nachrichten schreibt, anruft oder auftaucht, obwohl die Person das nicht will.

Analog: Etwas passiert nicht digital oder nicht im Internet, sondern im echten Leben – also direkt zwischen Menschen.

Marginalisiert: ausgeschlossen oder an den Rand gedrängt

Öffentlicher Diskurs: öffentliche Diskussion oder Gespräch in der Gesellschaft

Kollektiv (Adjektiv): gemeinsam oder als Gruppe

☹ HateAid: Cybermobbing.
Online unter:
hateaid.org/cybermobbing

🔗 Weitere Informationen zum Thema digitale Gewalt: HateAid: Digitale Gewalt
Online unter:
hateaid.org/digitale-gewalt

Bundeszentrale für politische Bildung:
Digitale Gewalt im sozialen Nahraum.
Online unter:
kurzlinks.de/quelle-bpb

Würde:

Jeder Mensch hat
Wert und verdient
Respekt.

Identität:

Identität bedeutet,
wer du bist, also was
dich als Mensch
ausmacht.
Dazu gehören zum
Beispiel: Name, Her-
kunft und Sprache,
Werte und Überzeu-
gungen und wie du
dich selbst siehst.

Diffamierung:

Herabwürdigung,
Abwertung oder Ver-
unglimpfung

Indizierung:

Wenn ein Medium –
zum Beispiel ein Lied,
ein Video, ein Spiel
oder ein Buch – für
Kinder und Jugend-
liche schädlich sein
kann, wird es indiziert.
Das bedeutet: Es darf
nicht an Jugendliche
verkauft werden, es
darf nicht offen ge-
zeigt oder beworben
werden und man darf
es online nicht einfach
so finden, wenn man
minderjährig ist.

Dieses und nach- 

folgende Beispiele
entstammen dem

Landeskriminalamt

Niedersachsen:

Landeskriminalamt

Niedersachsen: Straf-
taten im Zusammen-

hang mit Hasspos-

tings. Online unter:

kurzlinks.de/beispiele-lka

- Bestimmungen zum Jugendschutz verletzt werden: Jugendschutz umfasst den Schutz vor gefährdenden Medien, den Schutz in der Öffentlichkeit (z. B. Alkohol, Gaststätten, Veranstaltungen) sowie die staatliche Kontrolle durch Altersfreigaben und Indizierungen.
- Durch die Äußerung Strafrechtsnormen erfüllt sind: Darunter fällt etwa die Beleidigung, üble Nachrede, Volksverhetzung oder Gewaltandrohungen (weiteres im nächsten Punkt).

Ist Hate Speech strafbar?**§ 111 StGB – Öffentliche Aufforderung zu Straftaten**

Beispiel: Facebook-Posting in Bezug auf die Äußerungen des – später ermordeten – Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke zur Flüchtlingspolitik von Angela Merkel: „Aufhängen den Drecksack“ wurde mit 1600 Euro Geldstrafe belegt. 

§ 130 StGB – Volksverhetzung

Die Absätze 1 und 2 des § 130 StGB bilden einen allgemeinen Straftatbestand zum Schutz vor Diskriminierung. Sie sollen bestimmte Bevölkerungsgruppen davor bewahren, dass ihre Menschenwürde verletzt wird – etwa durch das Verbreiten von Schriften, wozu auch Online-Kommentare zählen. Zu diesen besonders geschützten Gruppen gehören unter anderem Jüdinnen und Juden, Menschen mit Behinderung sowie homosexuelle Personen. Die Absätze 3 und 5 regeln zusätzlich, dass das Leugnen oder Verharmlosen des Holocausts strafbar ist.

Beispiel: Antisemitisches Facebook-Posting: „Ich könnte alle Juden in dieser Welt zerstören, aber ich lasse ein wenig am Leben, damit die herausfinden, warum ich sie getötet habe!“ wurde mit 1350 Euro Geldstrafe belegt.

§ 131 StGB – Gewaltdarstellung

Hiernach „sind Darstellungen strafbar, die grausame oder sonst unmenschliche Gewalttätigkeiten gegen Menschen schildern.“

Sowohl im Rechtsextremismus als auch im Islamismus werden solche Darstellungen, die die Menschenwürde der Opfer verletzen, eingesetzt, um ‚Gegner‘ zu dämonisieren, einzuschüchtern oder um die angewandte Gewalt zu glorifizieren.“ 

§ 185 StGB – Beleidigung

Beispiel: Facebook-Posting „erbärmliche und abartige Karikatur“, „Verbrecher“, „Pfeife“, „armselige Wurst“ wurde mit 600 Euro Geldstrafe belegt.

§ 186 – Üble Nachrede

Üble Nachrede heißt, dass man etwas Falsches über eine andere Person erzählt. Die Person, die es sagt, behauptet etwas, das nicht stimmt, und denkt trotzdem, dass es wahr ist.

§ 187 StGB – Verleumdung

Verleumdung bedeutet, dass jemand absichtlich lügt und andere Menschen schlecht dastehen lassen will. Im Unterschied zur üblen Nachrede weiß die Person genau, dass das, was sie sagt, nicht stimmt. Darum gilt Verleumdung als besonders gemein.

§ 241 StGB – Bedrohung

Strafbar sind Drohungen, die jemandem weh tun, die Freiheit nehmen, die persönlichen Sachen zerstören oder die sexuelle Selbstbestimmung verletzen. Das gilt für die bedrohte Person selbst oder für Menschen, die ihr nahestehen.

Von wem geht Hate Speech aus?

Das Spektrum reicht von Einzelpersonen („Wutbürger“) über organisierte Gruppen bis hin zu Social Bots. Menschenverachtende Einstellungen gibt es in allen Alters- und Gesellschaftsschichten; ökonomische oder soziale Krisen begünstigen Hass, den populistische Gruppen gezielt für Kampagnen nutzen. Ein Teil des Hasses stammt von Trollen oder Trollfabriken: organisierte Strukturen, die unter falschen Identitäten Hass verbreiten. Solche Fabriken lassen sich oft durch Profilanalysen entlarven. Einzelne Trolle agieren subtiler, nutzen Ironie oder Provokation und sind schwerer zu fassen – ihre Aktivitäten sind bereits seit den 1990er-Jahren dokumentiert. ➡

Übersicht der Straftaten zu „Hasspostings“

Für eine Übersicht über die Anzahl und Arten von Hasspostings empfiehlt sich ein Blick in Fallzahlen des Bundesministerium des Innern und des Bundeskriminalamts:

kurzlinks.de/factsheet-politisch-motivierte-kriminalitaet

Motive und Mechanismen

Die Verbreitung von Hate Speech hat nicht nur mit der Persönlichkeit der Täter:innen zu tun, sondern auch mit systembedingten Faktoren des Internets. Anonymität durch Fake-Accounts oder IP-Verschleierung senkt Hemmschwellen und erschwert Strafverfolgung. Da nonverbale Signale wie Gestik oder Mimik fehlen, entstehen leichter Missverständnisse. Zudem begünstigt die Schnelligkeit der Online-Kommunikation spontane, unüberlegte Beiträge, die Konflikte verstärken.

Die Funktionsweise von Plattform-Algorithmen trägt dazu bei, dass sich Hate Speech verbreitet. Indem Nutzer:innen immer wieder ähnliche Inhalte vorgeschlagen bekommen, entstehen sogenannte „Filterblasen“. Hinzu kommt der „Echoeffekt“: Durch vielfaches Teilen oder Kopieren von Beiträgen entsteht der Eindruck, eine Meinung werde von einer großen Mehrheit vertreten. Solche Mechanismen – kombiniert mit Anonymität, technischen Verschleierungsmöglichkeiten und der fehlenden persönlichen Nähe im digitalen Raum – senken Hemmschwellen und verstärken den Enthemmungseffekt, der Hasskommentare begünstigt. Allerdings weisen einige Forschende darauf hin, dass Filterblasen und Echokammern überschätzt sein könnten, da viele Nutzer:innen durchaus unterschiedliche Quellen und Perspektiven wahrnehmen.

➡ Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: Hatespeech – Die Täter. Online unter: kurzlinks.de/quelle-lmbw

[2] Social Bots: Computerprogramme, die sich wie echte Menschen im Internet verhalten. Sie schreiben automatisch Nachrichten oder Kommentare, um Meinungen zu beeinflussen oder Hass zu verbreiten.

Populistisch: Wenn jemand einfache Antworten auf schwierige Fragen gibt, um viele Menschen auf seine Seite zu ziehen.

Kampagne: Eine geplante Aktion, bei der viele Menschen oder Gruppen gemeinsam ein Ziel verfolgen – z. B. Werbung machen oder eine Meinung verbreiten.

Internet-Troll: Eine Person, die im Internet extra provoziert oder Streit anzettelt, um andere wütend zu machen.

Motive: Gründe oder Absichten, warum jemand etwas tut.

Mechanismen: Abläufe oder Vorgänge, wie etwas funktioniert.

Hemmschwelle: Das ist die innere Grenze, die dich daran hindert, etwas zu tun.

Gestik: Das sind Bewegungen mit den Händen oder Armen, die du machst, um etwas zu zeigen oder zu erklären.

Mimik: Das sind Bewegungen im Gesicht, die Gefühle zeigen.
Anonymität: Das bedeutet, dass niemand weiß, wer du bist.

Barometer

Barometer:

Ein Barometer ist ein Gerät, das etwas misst. Man kann damit zum Beispiel sehen, wie das Wetter wird – ob es sonnig oder regnerisch sein könnte. Hier wird eure Meinung zu einer Aussage gemessen.

Die Barometer-Methode eignet sich als bewegter, thematischer Einstieg, um Teilnehmende dazu anzuregen, eigene Erfahrungen, Einstellungen und Unsicherheiten im Umgang mit Social Media und Hate Speech zu reflektieren, ohne in eine direkte Diskussion gehen zu müssen. Die Workshopleitung liest nacheinander verschiedene Aussagen vor, zu denen sich die Teilnehmenden körperlich im Raum positionieren – auf einer Skala von „Stimme überhaupt nicht zu“ bis „Stimme vollkommen zu“.

Die Methode macht Meinungsvielfalt sichtbar, schafft erste Gesprächsanlässe und legt eine Grundlage für vertiefende Auseinandersetzungen mit dem Thema.

Ziele:

- Aktivierung von Vorwissen und persönlichen Erfahrungen
- Sichtbarmachung von Meinungsbildern und Unsicherheiten
- Förderung von Perspektivwechsel und Empathie
- Schaffung eines thematischen Einstiegs mit persönlicher Relevanz

Dauer: 30 Minuten

Was wird benötigt: ausreichend Platz im Raum, Bodenmarkierungen für die Skala (bspw. „Stimme überhaupt nicht zu“ – „Stimme vollkommen zu“ oder „0%“ – „100%“), Liste der vorbereiteten Aussagen

Durchführung

1. Einführung in die Methode

Die Leitung erklärt die Barometer-Skala:

„Ich lese gleich Aussagen vor. Ihr stellt euch je nach persönlicher Meinung im Raum auf – zwischen ‚Stimme überhaupt nicht zu‘ und ‚Stimme vollkommen zu‘. Es geht nicht um richtig oder falsch, sondern darum, wie ihr selbst das Thema erlebt.“

2. Positionierungsrunde (25 Min.)

Aussage für Aussage wird vorgelesen.

- Ich nutze vor allem TikTok/Instagram als Austauschplattform mit Freund:innen.
- Ich bin täglich mehr als drei Stunden online.
- Ich kann mir einen Tag ohne mein Smartphone nicht vorstellen.
- Es gibt auch Dinge an TikTok und Insta, die mich stören.
- In Posts, Videos und in den Kommentarspalten sehe ich oft Hate Speech gegen andere Menschen.
- Hate Speech im Internet ist schlimmer als Hate Speech im „echten“ Leben.
- Hassnachrichten gehören heute einfach dazu – da kann man nichts machen.
- Ich habe Angst, selbst Hassnachrichten abzubekommen.
- Ich weiß, wie ich mit Hassnachrichten umgehen soll.

Nach jeder Aussage stellen sich die Teilnehmenden entsprechend auf. Je nach Zeit und Gruppendynamik kann die Leitung nachfragen:

- „Wer möchte sagen, warum sie oder er hier steht?“
- „Wart ihr bei der Aussage unsicher, wo ihr euch positionieren solltet?“

Die Workshopleitung kann bei Bedarf auf die zuvor festgelegten Gruppenvereinbarungen hinweisen.

3. Abschluss (5 Min.)

Kurze Reflexion („Was hat euch überrascht?“ / „Gab es Aussagen, bei denen ihr innerlich hin- und hergerissen wart?“) und Übergang zur inhaltlichen Vertiefung z.B. über einzelne Aussagen möglich.

Hintergrundinformationen

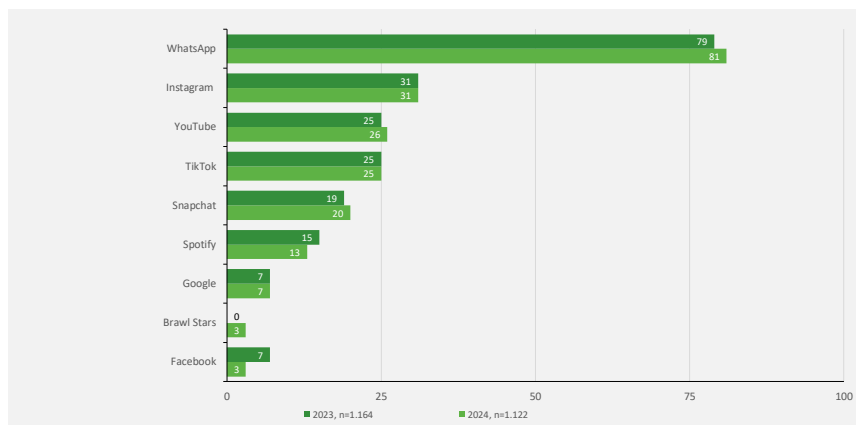
Nach der jeder Positionierung kann die Workshopleitung folgende Informationen optional nutzen und in den Gesprächen einbringen:

„Ich nutze vor allem TikTok als Austauschplattform mit Freund:innen.“

- TikTok wird oft als reine Unterhaltungsplattform wahrgenommen, aber: Für viele Jugendliche ist es auch ein Ort für Austausch, Positionierung und Aktivismus.
- Influencer:innen spielen eine wichtige Rolle in der Meinungsbildung.
- Austausch geschieht häufig über Kommentare oder Reposts – aber auch über das „Reinfühlen“ in Trends.



Wichtigste Apps 2024 – Vergleich 2023
- bis zu drei Nennungen ohne Antwortvorgabe -



Quelle: JIM 2023, JIM 2024, Angaben in Prozent, Nennung ab 3 Prozent (Gesamt), Basis: Befragte, die ein Handy/Smartphone besitzen, n=1.122

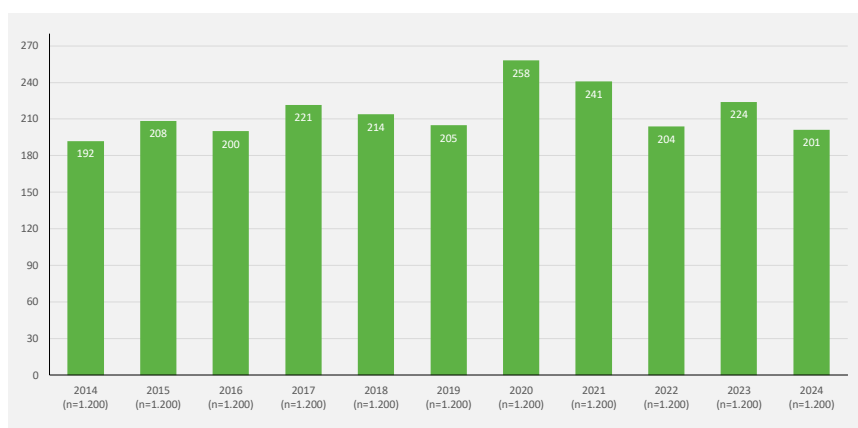
Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.): JIM-Studie 2024. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12-bis 19-Jähriger, S. 24.

„Ich bin täglich mehr als drei Stunden online.“

- Laut JIM-Studie 2024 verbringen Jugendliche im Schnitt rund 201 Minuten (3,35 Stunden) täglich online – bei älteren Jugendlichen sind es häufig sogar mehr.



Entwicklung tägliche Onlinenutzung 2014-2024



Quelle: JIM 2014-JIM 2024, Angaben in Minuten; Basis: alle Befragten, n=1.200

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.): JIM-Studie 2024. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12-bis 19-Jähriger, S. 26.

Weitere Informationen zur Betroffenheit von Jugendlichen im Netz gibt es hier: 

HateAid:
In meinem Netz
soll es keine
Gewalt geben!
Wie junge Erwachsene digitale Gewalt erleben und wie sie damit umgehen. o.J., S. 14.

Laura Dellagiacoma:
Hass im Netz aus intersektionaler Perspektive. In: Wissen schafft Demokratie, Bd. 13, 2023, S. 312.

„Ich kann mir einen Tag ohne mein Smartphone nicht vorstellen.“

- Viel Zeit online bedeutet nicht automatisch Passivität: Konsum, Kommunikation und Kreativität (z.B. Content Creation) finden parallel statt. Für viele Jugendliche ist das Smartphone ein zentrales Tool für Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit.
- Wichtig ist ein sensibler und bewusster Umgang, denn der Medienkonsum kann zu einer Abhängigkeit werden. Problematisch wird dabei der Medienkonsum nicht durch die Dauer allein, sondern durch bestimmte Anzeichen. Dazu gehören Kontrollverlust, Entzugerscheinungen wie Unruhe oder Schlafstörungen sowie eine zunehmende Steigerung der Nutzung. Warnsignale sind auch das Vorranggeben von Gaming vor anderen Lebensbereichen, Lügen über die Spielzeit und die ausschließliche Nutzung zur Stressbewältigung.

„Es gibt auch Dinge an TikTok und Insta, die mich stören.“

- Inhalte auf Plattformen sind nicht nur unterhaltsam – Algorithmen können z.B. Verschwörungserzählungen oder sexistische Stereotype verstärken.

„In Posts, Videos und in den Kommentarspalten sehe ich oft Beleidigungen gegen andere Menschen.“

- Die Kommentarspalten sind Orte, an denen digitale Gewalt oft unbemerkt bleibt. Viele „scrollen weiter“, um sich zu schützen.
- Hate Speech ist häufig subtil: durch Emojis, Ironie, vermeintlich „witzige“ Codes.
- Betroffene Gruppen sind z.B. People of Color, queere Menschen, Frauen oder jüdische Personen.

„Hate Speech im Internet ist schlimmer als Hate Speech im ‚echten‘ Leben.“

- Gewalt bleibt Gewalt.
- Auch digitale Gewalt ist eine reale Gewalterfahrung. Unsere Psyche macht keinen Unterschied zwischen online und offline. Die Folgen sind gleichermaßen spürbar und hinterlassen bleibende Spuren, wie etwa:
 - Konzentrationsschwächen
 - Antriebslosigkeit
 - Niedergeschlagenheit
 - Schlaflosigkeit und Alpträume
 - Stresssymptome
 - Vermindertes Selbstwertgefühl
 - Essstörung
 - Suizidgedanken & -versuche
 - PTBS

„Hassnachrichten gehören heute einfach dazu – da kann man nichts machen.“

- Ein häufiges Gefühl: Ohnmacht. Diese Haltung kann Ausdruck von Frustration oder Überforderung sein.
- Aufgabe der politischen Bildung: zeigen, dass man etwas tun kann (z.B. melden, supporten, sichtbar widersprechen, sich für politische Forderungen einsetzen).

„Ich weiß, wie ich mit Hassnachrichten umgehen soll.“

- Werden wir im Laufe des Workshops noch kennenlernen. Ziel des Workshops u.a.: Empowerment für einen sicheren Umgang mit Hassnachrichten, das heißt: Raum für Austausch bieten und Tools an die Hand geben.

„Ich habe Angst, selbst Hassnachrichten abzubekommen.“

- Angst vor digitalem Hass ist verbreitet – und real. Auch „Zuschauen“ kann Betroffenheit auslösen. Zudem kann es zum „Silencingeffekt“ kommen:

„Neben der Möglichkeit sich zu wehren, wurden alle Proband*innen, sprich betroffene und nicht-betroffene Personen, nach Strategien zur Vermeidung von einem (erneuten) digitalen Gewaltangriff befragt. Dabei wurde Verstummen („Silencing“) als Mittel, um digitale Gewalt zu vermeiden, in drei verschiedenen Formen abgefragt: online keine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen (Zustimmung 46 %), die eigene Meinung online nicht mehr sagen (Zustimmung 51 %), und grundsätzlich vorsichtig im Online-Verhalten sein (Zustimmung 57 %). Ob die Personen bereits selbst von digitaler

Gewalt betroffen waren oder nicht, wirkt sich nur marginal auf die Zustimmungswerte aus [...].

Selbst Personen, die noch keine digitale Gewalt gesehen haben, zeigen hohe Zustimmungswerte bei den drei Items zu den Strategien zur Vermeidung digitaler Gewalt. Als stärkster Prädiktor für das Verstummen ist, wie drastisch die Befragten die digitale Gewalt einschätzen und an zweiter Stelle, für wie wahrscheinlich sie es halten, digitale Gewalt in Zukunft zu erfahren.“ →

→ HateAid: In meinem Netz soll es keine Gewalt geben! Wie junge Erwachsene digitale Gewalt erleben und wie sie damit umgehen. o.J., S. 19.

Gallery Walk

Gallery Walk:

Ein Gallery Walk ist eine Ausstellungsrunde im Raum. In diesem Fall hängen Ausschnitte von Social Media Accounts, Beiträgen und Reels aus.

Beim Gallery Walk erkunden die Teilnehmenden im Raum verschiedene Social-Media-Beiträge, Memes und Account-Beispiele – sowohl positive Formen politischen Aktivismus als auch problematische Inhalte mit diskriminierender Sprache oder GMF (gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit). Die Teilnehmenden bewegen sich frei durch die Ausstellung, lesen, betrachten und kommen miteinander ins Gespräch. Die Methode fördert eine kritische Medienkompetenz, sensibilisiert für diskriminierende Ausdrucksformen im Netz und schafft Raum für Austausch.

Ziele:

- TN werden sensibilisiert für diskriminierende Inhalte und GMF auf Social Media
- Sie reflektieren eigene Mediennutzung und Urteile
- Sie lernen anhand der Beispiele zwischen Meinung, Kritik und Hate Speech zu unterscheiden
- Die Methode fördert kritisches Denken und Medienkompetenz

Dauer: 50 Minuten

Was wird benötigt: Ausdrucke oder Screenshots von Beiträgen, Accounts, Memes etc. ggf. Stellwände zum Aufhängen

Durchführung

1. Einführung in die Methode

Die Workshopleitung erklärt den Ablauf:

„Ihr bewegt euch durch den Raum wie in einer Ausstellung. An verschiedenen Stationen findet ihr Beiträge, Memes und Social-Media-Posts – manche setzen sich kritisch mit Hate Speech auseinander, andere enthalten problematische Inhalte. Anschließend sprechen wir über die Beispiele und gehen darauf ein, was diskriminierend an den Kommentaren oder Bildern ist.“

Zusätzlich steht eine Kurzanleitung auf dem Bingo-Blatt.

2. Durchführung des Gallery Walks (20 Min.)

Die Teilnehmenden gehen frei zu den Stationen, schauen sich die Inhalte an.

3. Auswertung und Gruppengespräch (30 Min.)

Gemeinsamer Rundgang oder Rückblick auf die Stationen. Mögliche Gesprächsimpulse:

- „Kanntet ihr einige der Beispiele?“
- „Was hat euch überrascht oder gar schockiert?“
- „Worum geht es in dem Video / in dem Beitrag?“
- „Welche Form von Hassnachrichten tritt der Person entgegen?“
- „Was ist problematisch an...?“
- „Wie waren die Reaktionen in den Kommentaren?“
- „Was macht die Person / der Account für Content?“
- „Was glaubt ihr, wie sich die Person, die die Nachricht bekommen hat, gefühlt hat?“
- „Wie würde es euch gehen?“
- „Habt ihr weitere Beispiele an Accounts, Reels oder Beiträgen, die gut in den Gallery Walk passen würden?“

Die Workshopleitung ordnet Beiträge, Accounts und Memes ein und liefert Hintergrundinfos dazu. Es ist wichtig, sich vor allem die problematischen Beispiele gemeinsam anzuschauen und festzuhalten, was genau daran diskriminierend ist.

Hintergrundinformationen

Eine Auswahl an Stationen befindet sich zum Download auf der Projektwebsite. Die folgenden Informationen zu Accounts, Beiträgen und Aktivist:innen können von der Workshopleitung zur eigenen Einordnung oder als Grundlage für das Gruppengespräch genutzt werden.

Was ihr nicht seht

„Was ihr nicht seht!“ ist ein Projekt des Studenten Dominik Lucha. Auf der Social Media Plattform Instagram hat er einen Kanal ins Leben gerufen. Dort können Schwarze Menschen anonym über ihre Rassismus-Erfahrungen in Deutschland berichten – und weiße Menschen können lernen, antirassistisch zu werden. Der Kanal soll Schwarzen Menschen auch dabei helfen, zu verstehen, dass sie mit ihren Erlebnissen nicht allein sind.

Was ihr nicht seht –
Kampagne.
Online unter:
wasihnichtseht.de

@catcallsofhannover

Catcalling bezeichnet unerwünschte und belästigende Äußerungen, Rufe, Gesten oder Pfiffe im öffentlichen Raum, die oft sexueller Natur sind und eine Form der sexuellen Belästigung darstellen. Betroffene, meist Frauen und Mädchen, fühlen sich dadurch in ihrer Sicherheit und Bewegungsfreiheit eingeschränkt, da es zu Angst, Unsicherheit und dem Meiden bestimmter Orte führen kann. Initiativen wie „Chalk Back“, die Catcalls mit Kreide auf Gehwegen dokumentieren und auf Social Media verbreiten, machen auf diese Problematik aufmerksam und fordern einen respektvolleren Umgang. So auch die Gruppe „catcallsofhannover“.

Catcalls of Hannover:
Instagram-Profil.
Online unter:
instagram.com/catcallsofhannover

Amadeu Antonio Stiftung

„Was uns verbindet, ist die Überzeugung, dass unsere Gesellschaft stark ist, wenn wir füreinander eintreten. Dass wir gemeinsam für Demokratie und Menschenwürde und ein respektvolles Miteinander eintreten. Seit der Gründung der Amadeu Antonio Stiftung 1998 setzen wir uns dafür ein, dass genau das Realität wird – mit dir, mit allen, die nicht wegschauen. Denn es braucht jede Stimme, jeden Schritt und jede Tat gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus.

Zusammen... UNTERSTÜTZEN wir Menschen, die von antisemitischer, rassistischer und rechter Gewalt betroffen sind. Wir leisten konkrete, unbürokratische Hilfe und setzen uns dafür ein, dass ihre Perspektiven gehört werden: in der Öffentlichkeit, im Bundestag, auf der Straße. [...]“

Amadeu Antonio
Stiftung: Über uns.
Online unter:
www.amadeu-antonio-stiftung.de/ueber-uns

Amaro Drom

„Amaro Drom e.V. (Unser Weg‘) ist eine interkulturelle Jugendselfstorganisation von Roma und Nicht-Roma, die das Ziel hat, jungen Menschen durch Empowerment, Mobilisierung und Selbstorganisation Räume für politische und gesellschaftliche Beteiligung zu eröffnen. Amaro Drom versteht sich als basisdemokratische Struktur, die jungen Menschen Möglichkeiten zur Vernetzung, zum gemeinsamen Lernen und Erleben bietet und in der sie für sich und andere Verantwortung übernehmen.“

Amarodrom e. V.:
Über uns. Online unter:
amarodrom.de/ueber-uns

@deinbrudersteve

„deinbrudersteve“ ist der Instagram-Account von Stève Hiobi, einem sogenannten Afrofluencer. In seinen Videos zeigt er afrikanische Perspektiven, die in Schule und Medien oft fehlen – etwa zu Geschichte, Politik oder Kultur. Mit verständlichen, kreativen Formaten klärt er über Vorurteile auf und fördert ein vielfältiges Afrikabild. Seine Inhalte erreichen Millionen – dafür wurde er 2023 mit dem Grimme Online Award ausgezeichnet.

deinbrudersteve:
Instagram-Profil.
Online unter:
instagram.com/deinbrudersteve

taz: Influenzen gegen
rechts. Online unter:
taz.de/Influenzen-gegen-rechts/!6099125

Vollmarcant

Marcant (eigentlich Marc, Nachname unbekannt) ist ein junger Influencer, der auf YouTube, TikTok und Twitch mit professionell produzierten Videos gegen Rechtsextremismus arbeitet. Er sucht bewusst den direkten Kontakt zu gefährdeten Jugendlichen, etwa auf rechten Demos, und setzt dabei auf ruhige Gespräche und Denkanstöße. Mit über 130.000 Followern auf YouTube und viral gehenden Clips auf TikTok erreicht er viele junge Menschen und will so dazu beitragen, sie aus rechtsextremen Denkmustern herauszuholen.

Düzen Tekkal.
In: Wikipedia.
Online unter:
kurzlinks.de/quelle-tekkal

@duzentekkal

Düzen Tekkal ist Kurdin, Jesidin und Deutsche. Die vielfach ausgezeichnete Journalistin und Filmemacherin wurde 1978 als eines von elf Kindern einer jesidischen Familie in Hannover geboren. Das Thema Integration begleitet sie seit vielen Jahren. Für ihre Reportage „Angst vor den neuen Nachbarn“ über jugendliche Straftäter mit Migrationshintergrund erhielt sie 2010 den Bayerischen Fernsehpreis. 2014 wurde sie im Nordirak Zeugin der Gewalt des „Islamischen Staates“ gegen die Jesid:innen – ihr Dokumentarfilm „Háwar – Meine Reise in den Genozid“ entstand aus diesem Erlebnis. Für ihr Engagement für Menschenrechte und Demokratie wurde sie mehrfach geehrt, u.a. mit dem Courage-Preis des Journalistinnenbundes (2016), dem AJC-RAMER-Preis (2017) und dem Titel Frau Europas (2018).

Ikkimel. In: Wikipedia.
Online unter:
de.wikipedia.org/wiki/Ikkimel

@Ikkimel

Ikkimel ist eine deutsche Rapperin und Performerin aus Berlin Tempelhof, die sich 2023 mit ihrer ersten EP Aszendent Bitch in der deutschen Musikszene etablierte. Ihr Durchbruch gelang mit der Single „Keta und Krawall“, die viral ging und hohe Streaming-Zahlen erzielte. Musikalisch bewegt sie sich zwischen Genres wie Jersey Club, Trance und House und greift Themen wie Party, Sex, Drogen, Machokultur und weibliche Selbstermächtigung auf. 2025 veröffentlichte sie ihr Debütalbum Fotze, das kritisch für seinen radikal weiblichen Blick gelobt wurde, zugleich aber auch kontrovers diskutiert wurde, ob es nicht doch traditionelle Perspektiven reproduziert. Darüber hinaus setzt sie sich für Inklusion ein – etwa mit speziellen Konzertbereichen für Schwangere und neurodivergente Menschen.

Ronja Jelena Filiz:
Instagram-Profil.
Online unter:
instagram.com/ronjajelenafiliz

@ronjajelenafiliz

Ronja Jelena Filiz ist Lehrerin, Content Creatorin und Mitinitiatorin des Podcasts „Sippen & Yappen“, den sie gemeinsam mit Luise Wolff produziert – ein sicherer Raum, in dem queere Jugendliche über Themen wie Coming-Out, mentale Gesundheit, Neurodivergenz und Schulstress sprechen, stets gepaart mit persönlichen Geschichten und humorvollen Diskussionen.

Als Englischlehrerin erreicht sie auf TikTok und Instagram hunderttausend junge Menschen. Dort spricht sie offen über das Bildungssystem, schulische Herausforderungen und gesellschaftliche Themen.

HateAid:
Das ist HateAid.
Online unter:
hateaid.org/das-ist-hateaid

Hateaid

„Wir treten an, um die digitale Welt für alle zu einem positiven Ort zu machen. Unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion und vielem mehr. Dafür festigen wir immer und zuallererst demokratische Grundwerte. Indem wir bei digitaler Gewalt unmittelbar Beratung und rechtliche Unterstützung leisten. Indem wir Politik und Gesellschaft sensibilisieren für Missstände. Indem wir konkrete Lösungen schaffen für ein besseres Miteinander. Das alles mit dem einen Ziel: ein Netz, in dem die Meinungsfreiheit gewahrt und Teilhabe ermöglicht wird.“

@surajmailitafi

Suraj Mailitafi ist ein politisch engagierter Aktivist, Kommunalpolitiker und Chemiestudent aus Niedersachsen. Mit Anfang 20 ist er Mitglied im Stadt- und Samtgemeinderat von Bersenbrück, aktiv für Bündnis 90/Die Grünen und Vorsitzender von Young Schura Niedersachsen. Sein persönlicher Werdegang – vom Analphabeten bis in die Kommunalpolitik – macht ihn zu einem inspirierenden Vorbild für Schwarze Lebenswelten im ländlichen Raum Niedersachsens. Als politischer Aktivist und Content Creator setzt er sich aktiv für Antirassismus, Chancengerechtigkeit und Nachhaltigkeit ein. Im Rahmen seines Studiums beschäftigt er sich mit Recycling und erneuerbaren Energien. Auf Social Media klärt er über Rassismus, gesellschaftliche Vielfalt und soziale Gerechtigkeit auf. In Podcasts wie Afrotopix NDS erzählt er über seine Erfahrungen mit Integration, politische Teilhabe und seine Visionen für eine inklusive Gesellschaft.

🔗 suraj.mailitafi:
Instagram-Profil.
Online unter:
[instagram.com/suraj.mailitafi](https://www.instagram.com/suraj.mailitafi)

NOZ: „Geboren in Ghana“ – Wer ist Suraj Mailitafi? Online unter:
kurzlinks.de/quelle-noz

ZDFheute

„ZDF heute“ ist eine Nachrichtensendung des ZDF, die täglich aktuelle Berichte aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Gesellschaft, Sport und Wetter liefert. Die Hauptausgabe wird jeden Abend um 19:00 Uhr ausgestrahlt.

🔗 ZDF heute.
Online unter:
www.zdfheute.de

Maria Clara Groppler

Maria Clara Groppler ist eine deutsche Stand-up-Comedienne. Bekannt wurde sie durch ihre Auftritte bei NightWash und ihr Solo-Programm „Jungfrau“. 2020 wurde sie mit dem Deutschen Comedypreis als Beste Newcomerin ausgezeichnet. Seitdem ist sie regelmäßig auf Tour, im Fernsehen sowie im eigenen Podcast „Jungfrau Maria empfängt...“ zu hören.

🔗 Maria Clara Groppler.
In: Wikipedia.
Online unter:
de.wikipedia.org/wiki/Maria_Clara_Groppler

Meme „Ich wurde als Fuchs geboren...“

- Das Meme ist problematisch, weil es eine diskriminierende Analogie/Vergleich auf Kosten von trans und nicht-binären Menschen zieht.
- Gleichsetzung mit Tieren, Das entmenslicht Betroffene und macht ihre Identität lächerlich.
- Scheinlogik: Identität = Gefahr, Im übertragenen Sinn wird suggeriert: „Transfrauen im Frauenschutzraum sind gefährlich.“ Das ist ein klassisches transfeindliches Narrativ, das unbegründete Ängste schürt.
- Verharmlosung und Spott: Durch die Überzeichnung (Fuchs = Räuber im Hühnerstall) wird die Ernsthaftigkeit von Geschlechtsidentität ins Lächerliche gezogen.
- Falsche Darstellung von Selbstbestimmung: Das Meme stellt es so dar, als ob Identität eine beliebige, willkürliche Entscheidung sei („heute Fuchs, morgen Huhn“). In Wirklichkeit ist Geschlechtsidentität etwas Tiefes und Konstantes, das Menschen über lange Zeit erfahren und nicht einfach spielerisch auswählen.
- Solche Memes sind nicht harmlos, weil sie in Debatten über Transrechte benutzt werden, um die Legitimität von Transidentitäten zu untergraben. Sie tragen zur Stigmatisierung bei und können bestehende Vorurteile verstärken.



Reddit: [r/ichbin40undlustig](https://www.reddit.com/r/ichbin40undlustig) – Humorbeitrag.
Online unter: https://www.reddit.com/r/ichbin40undlustig/comments/x6atwd/hab_mich_vor_lachen_fast_an_meinem_bier/.

Zum Hasskommentar unter dem Meme:

- „Gender-Gaga“ ist ein Kampfbegriff. Er reduziert komplexe Themen rund um Geschlecht, Identität und Gleichberechtigung auf etwas „Verrücktes“ oder „Absurdes“, pauschal ins Lächerliche gezogen
- Das Kotz-Emoticon verstärkt die Abwertung: Es signalisiert Ekel gegenüber Menschen oder ihrer Identität.

Verfassungsschutz: 
 Rechtsextremismus
 – Symbole, Zeichen,
 Organisationen (PDF).
 Online unter:
[kurzlinks.de/
 quelle-verfassungsschutz](https://kurzlinks.de/quelle-verfassungsschutz)

Pepe-Meme

„Das Meme Pepe the Frog/Pepe der Frosch verdeutlicht, wie ein InternetMeme von Nutzern aufgegriffen und in eigenständiger Abwandlung mit neuer Bedeutung verwendet wird. Das Meme trägt den Untertitel „Auschwitz pepe“ und zeigt die menschenähnliche Froschfigur mit einer SS-Mütze vor dem Eingangstor des Vernichtungslagers Auschwitz. Pepe blickt den Nutzer direkt an, lächelt zynisch und hält einen Judenstern zwischen Daumen und Zeigefinger. Das Meme wurde von Alt-Right-Anhängern, die im US-Wahlkampf 2016 Donald Trump als ihren Kandidaten ansahen, auf Imageboards aufgegriffen und variiert. Die Pose und der Gesichtsausdruck von Pepe blieben gleich; anstatt der SS-Mütze wurde der Frosch mit den Haaren Donald Trumps gezeichnet; statt des Judensterns hält er nun einen Wahlkampfpin der republikanischen Partei in seiner Hand. Der Auschwitz-Hintergrund wurde durch die Zeichnung des Grenzzauns zwischen den USA und Mexiko ersetzt, den Donald Trump in seiner rechtspopulistischen Kampagne als Wahlversprechen in Aussicht gestellt hatte.“ 

Kommentar Holocaustleugnung

Mulhall, Joe (Hg.) 
 (2021): Antisemitism
 in the Digital Age.
 Online antisemitic
 hate, holocaust denial,
 conspiracy ideolo-
 gies and terrorism in
 Europe.

Kommentar „Es gibt genug Beweise [...]“ 

Holocaustleugnung ist in Deutschland strafbar:

§ 130 Volksverhetzung (StGB): „(3) Mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer eine unter der Herrschaft des Nationalsozialismus begangene Handlung der in § 6 Abs. 1 des Völkerstrafgesetzbuches bezeichneten Art in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, öffentlich oder in einer Versammlung billigt, leugnet oder verharmlost.“

Interaktive Videoarbeit – Silent Voices

Diese Methode nutzt interaktive Videos aus dem Projekt „Silent Voices“, um die Teilnehmenden aktiv mit den Erfahrungen Betroffener von Hate Speech in Kontakt zu bringen. Durch gezielte Fragen auf einem Online-Whiteboard, Padlet oder analog werden Reflexion, Perspektivwechsel und Austausch gefördert. Die Videos zeigen unterschiedliche Formen von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Die Teilnehmenden lernen, sich in verschiedene Perspektiven hineinzudenken und setzen sich mit möglichen Handlungsoptionen auseinander.

Ziele:

- Perspektivübernahme und Empathie für Betroffene von Hate Speech
- Verstehen struktureller Diskriminierungsformen und persönlicher Auswirkungen
- Sensibilisierung für die Vielfalt von Betroffenheiten und den Umgang damit
- Förderung von Handlungskompetenz und digitaler Zivilcourage
- Kennenlernen von Beratungs- und Meldestellen

Dauer: 70 Minuten

Was wird benötigt: Laptop, Beamer und Lautsprecher, Internetzugang für interaktive Videos von „Silent Voices“
 Digitales Pad (z.B. Padlet, Flinga, Taskcards)
 oder analoge Alternative (Plakate) mit vorbereiteten Fragen

Durchführung

1. Einführung in das Format (10 Minuten)

Die Leitung erklärt den Ablauf:

„Silent Voices ist ein Projekt, in dem sieben Personen in interaktiven Videos von ihren Erlebnissen mit Hate Speech erzählen. Ihr seht euch gemeinsam in den jeweiligen Gruppen eins der Videos an. Die Videos dauern etwa 10 Minuten. Dabei könnt ihr eure Gedanken teilen und die Begleitfragen gemeinsam beantworten.“

Die TN teilen sich in Gruppen auf und wählen ein Video aus.

2. Interaktives Video ansehen (30 Min.)

TN sehen sich das Video an. Währenddessen oder danach beantworten sie begleitende Reflexionsfragen auf einem Padlet oder auf Papier:

- Welche Formen von Hassrede werden im Video sichtbar (z.B. wegen Herkunft, Religion, Geschlecht ...)?
- Wird ein persönliches Beispiel erzählt?
- Wie hat sich die betroffene Person wohl dabei gefühlt?
- Wie hat die betroffene Person auf den Hass reagiert?
- Was könnt ihr selbst tun, wenn ihr Hasskommentare auf Social Media seht?

Hinweis zur Durchführung der Reflexionsfragen:

Einige der Fragen können persönliche oder sensible Themen berühren – etwa, wenn es um eigene Erfahrungen mit Hate Speech gehen sollte. Deshalb ist es wichtig, zu Beginn deutlich zu machen: Jede:r entscheidet selbst, wie viel sie oder er teilen möchte.

2. Austausch im Plenum und Ergebnis-Sicherung (30 Min.)

Die TN stellen die ausgewählten Videos vor und gehen auf die Begleitfragen ein. Die Workshopleitung ergänzt in einem kurzen Input Informationen zu folgenden Punkten:

- Handlungsmöglichkeiten für Betroffene
- Zivilcourage im Netz
- Beratungsstellen

Hintergrundinformationen

Die Workshopleitung kann folgende Infos für den letzten Teil der Sammlung zentraler Erkenntnisse mitaufnehmen bzw. ergänzen:

Formen von Betroffenheiten

In den Videos berichten die Protagonist:innen von unterschiedlichen Formen von Diskriminierung – teils auch intersektional, das heißt: Sie erleben mehrere Diskriminierungsformen gleichzeitig. Thematisiert werden u. a. rassistische, klassistische, antisemitische, antiziganistische, queerfeindliche, geflüchtetenfeindliche und ableistische Erfahrungen.

HateAid: Ratgeber. ➡
Online unter:
hateaid.org/ratgeber

Handlungsmöglichkeiten für Betroffene ➡

1. Nimm eine bewusste Auszeit

„Hate Storms haben ihren Höhepunkt in den ersten drei bis vier Tagen. Danach ebbt die Welle der digitalen Gewalt meist ab. Setze dich in dieser ersten Zeit nicht mit den Hater:innen auseinander und bleibe deinen Accounts fern, um dich selbst zu schützen.

2. Suche dir Unterstützung

Vielleicht können dir Freund:innen, Kolleg:innen oder deine Familienangehörigen zur Seite stehen? Sie könnten zum Beispiel deine Social-Media-Accounts übernehmen, die Beweissicherung machen oder einfach für dich da sein. Wir und andere Beratungsstellen unterstützen dich auch gerne! Zögere nicht, uns anzusprechen!

3. Nimm's nicht persönlich

Hater:innen greifen zwar deinen persönlichen Account an, aber der Hass gilt nicht wirklich dir als Person. Denn du bist für sie in Wirklichkeit nur eine Projektionsfläche (z. B. für „die Frauen“ oder „die Ausländer“). Die Gründe für ihren Hass liegen immer in den Hater:innen selbst. Das bedeutet auch und vor allem: Du bist nicht schuld, wenn du angegriffen wirst.

4. Lenk dich ab

Such dir schöne Dinge im Alltag, mit denen du dich von den Angriffen ablenken kannst. Geh ins Kino, triff Freund:innen, iss etwas Gutes ... Kümmere dich jetzt mehr denn je um dich und versuche, Abstand zu den Angriffen zu finden.

5. Befasse dich aktiv mit den Angriffen

Manchen geht es besser damit, statt Ablenkung die aktive Konfrontation mit der Situation zu suchen. Du kannst alle Nachrichten, die dich erreichen, sammeln. Oder du veröffentlichst einen Blog-Artikel über dein Erlebnis oder hältst privat in einem Tagebuch fest, wie es dir geht. Du kannst auch mit jemandem sprechen. Reden hilft. Ggf. auch mit Therapeut:innen.“

Zivilcourage im Netz/Handlungsmöglichkeiten für Außenstehende

1. Den Kommentar oder Beitrag melden

Melde beleidigende, hetzerische oder diskriminierende Inhalte direkt bei der Plattform (Instagram, TikTok, YouTube etc.) oder bei Meldestellen, wie die von *REspect!* melden:

„Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. So sind Volksverhetzung und politisch motivierte Bedrohungen überall in Deutschland strafbar, auch in den sozialen Netzwerken. *REspect!* wendet sich an alle, die etwas unternehmen möchten, weil sie Inhalte im Netz sehen, die sie für strafbar halten. [...] Gemeldete Inhalte, die nach unserer Einschätzung strafrechtlich relevant sind, werden konsequent an die Strafverfolgungsbehörden gemeldet, damit die zuständige Polizeidienststelle und die zuständige Staatsanwaltschaft die Strafbarkeit prüfen können. Über mögliche strafrechtliche Konsequenzen entscheiden letztlich immer die unabhängigen Gerichte.“ ➡

Meldestelle respect! ➡
Online unter:
meldestelle-respect.de

2. Der betroffenen Person Support anbieten

Schreibe eine unterstützende Nachricht oder frag, wie du helfen kannst. Oft hilft schon ein: „Ich sehe, was passiert – du bist nicht allein.“

3. Den betroffenen Beitrag liken, teilen oder (positiv) kommentieren

So kannst du die Sichtbarkeit von positiven, empowernden Inhalten erhöhen und den Social-Media-Algorithmus mitsteuern.

4. Gegenrede leisten (Counter Speech)

Du kannst sachlich widersprechen, Solidarität zeigen oder Fakten und Perspektiven einbringen. Bleib ruhig, klar und respektvoll. Die Belltower-News-Seite der Amadeu Antonio Stiftung bietet hilfreiche Argumentationshilfen gegen Vorurteile gegenüber Geflüchteten.

5. Screenshot machen und dokumentieren

Besonders bei strafbaren Inhalten ist es sinnvoll, Beweise zu sichern. Achte dabei auf den Schutz der Betroffenen (z.B. keine Weiterverbreitung ohne Einwilligung).

6. Anzeige erstatten

Wenn du strafbare Hassrede siehst, kannst du sie online bei der Polizei melden. ➞

7. Andere einbinden

Hole dir Unterstützung, wenn du dich unsicher fühlst. Gemeinsam reagieren (z.B. mit Freund:innen oder der Community) kann Mut machen und wirksam sein.

8. Aufklärungsarbeit leisten

Teile Beiträge oder Infomaterial, die über Hate Speech und Diskriminierung aufklären, z.B. von NGOs, Bildungsprojekten oder Betroffenen.

9. Eigene Grenzen wahrnehmen

Es ist okay, sich Hilfe zu holen oder eine Pause einzulegen, wenn dich Inhalte belasten. Zivilcourage endet nicht beim Selbstschutz.

Beratungsstellen

1. HateAid

„HateAid stärkt die Demokratie im digitalen Raum. Wir treten an, um die digitale Welt für alle zu einem positiven Ort zu machen. Unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion und vielem mehr. Dafür festigen wir immer und zuallererst demokratische Grundwerte. Indem wir bei digitaler Gewalt unmittelbar Beratung und rechtliche Unterstützung leisten. Indem wir Politik und Gesellschaft sensibilisieren für Missstände. Indem wir konkrete Lösungen schaffen für ein besseres Miteinander. Das alles mit dem einen Ziel: ein Netz, in dem die Meinungsfreiheit gewahrt und Teilhabe ermöglicht wird.“ ➞

2. Safe im Recht

„Wir sind deine Jugendrechtsberatung für mehr Sicherheit im digitalen Raum und darüber hinaus! Wir beraten dich und suchen gemeinsam mit dir nach Lösungen für deine individuellen Rechtsprobleme. Wir sind für dich da – egal ob du dich gegen (digitale) Gewalt zur Wehr setzen möchtest, eine:n Freund:in unterstützt oder selbst aus einer Mobbing-situation aussteigen willst. Unsere Hilfe ist kostenlos und natürlich vertraulich, wir sprechen also niemals mit deinen Eltern, Lehrer:innen oder Betreuer:innen, wenn du das nicht möchtest. Zu unserem Team gehören Anwäl:innen, Jurist:innen, Jurastudent:innen und Psycholog:innen. Viele von uns beraten seit Jahren ehrenamtlich Jugendliche bei rechtlichen Fragen zu Themen wie Familie, Schule und Arbeit. Wir entwickeln außerdem Aufklärungsformate und präsentieren sie zum Beispiel an Schulen und in Vereinen oder anderen Jugendeinrichtungen.“ ➞

➞ Eine Auflistung weiterer Meldestellen gibt es auf der Website von „Safe im Recht“:
www.safe-im-recht.de

➞ Die Belltower-News-Seite der Amadeu Antonio Stiftung bietet hilfreiche Argumentationshilfen gegen Vorurteile gegenüber Geflüchteten:
www.belltower.news/14-argumente-gegen-vorurteile-44312

Die Seite des Projekts „Social Media Interventions!“ stellt Antwortmöglichkeiten zu anti-feministischen Behauptungen bereit:
genderdings.de/argumente

➞ Onlinewache Polizei.
Online unter:
portal.onlinewache.polizei.de

➞ HateAid: Das ist HateAid. Online unter:
hateaid.org/das-ist-hateaid

➞ Safe im Recht.
Online unter:
www.safe-im-recht.de

Eine umfassende
Aufzählung von
Beratungsstellen ist
auf der Website
von „zivile helden“
zu finden:
[kurzlinks.de/
beratungsstellen-hate-
speech](https://kurzlinks.de/beratungsstellen-hate-speech)

Juuuport: Über uns. 
Online unter:
juuuport.de/ueber-uns

3. JUUUUPORT

„JUUUUPORT ist eine bundesweite Online-Beratungsplattform für junge Menschen, die Probleme im Netz haben. Ehrenamtlich aktive Jugendliche und junge Erwachsene aus ganz Deutschland, die JUUUUPORT-Scouts, helfen Gleichaltrigen vertraulich bei Online-Problemen wie Cybermobbing, Mediensucht, sexueller Belästigung, Abzocke, Datenklau u.v.m. Die Beratung ist datenschutzkonform und kostenlos.“ 

Social-Media-Post erstellen

In dieser Methode setzen sich die Teilnehmenden kreativ mit den Workshop-Inhalten rund um Hate Speech, Diskriminierung und Handlungsmöglichkeiten auseinander, indem sie eigene Posts in Form von Reels, Stories oder Beiträgen gestalten. Ob mit persönlichem Bezug oder auf Basis der Inhalte aus „Silent Voices“ – die Teilnehmenden verarbeiten Gelerntes aktiv und mediennah.

Die Methode stärkt digitale Ausdrucksfähigkeit, fördert Reflexion und vermittelt gleichzeitig Medienkompetenz und Zivilcourage im Netz. Der kreative Zugang ermöglicht individuelle Perspektiven und neue Kommunikationswege.

Ziele:

- Reflexion und Vertiefung der Inhalte durch kreative Umsetzung
- Förderung von Medienkompetenz und kritischem Umgang mit Social Media
- Empowerment: Eigene Perspektiven sichtbar machen
- Möglichkeit zur Veröffentlichung oder Weiterverarbeitung
(z.B. als Ausstellung oder digitaler Beitrag)

Dauer: 75 Minuten

Was wird benötigt: Smartphones/Tablets (eigene Geräte oder Workshop-Ausstattung)
Apps (z.B. CapCut, InShot, Canva, Edits, PowerPoint etc.)
Vorlagen für Storyboards oder Posting-Konzepte
Papier, Marker, Klebematerial für analoge Entwürfe
Flipchart/Plakat mit Themen zur Orientierung

Durchführung

1. Einführung in die Aufgabe (5 Min.)

Die Leitung stellt die Aufgabe vor:

„Erstellt einen Social-Media-Beitrag – das kann eine Story, ein Reel, ein Meme oder ein Info-Post sein –, der sich mit einem Aspekt des heutigen Workshops zum Thema Hate Speech beschäftigt. Euer Beitrag kann persönlich sein (z.B. eigene Gedanken oder Erfahrungen), informativ (z.B. wichtige Begriffe, Handlungsmöglichkeiten oder Fakten) oder aktivistisch (z.B. Haltung zeigen oder andere empoweren).

Überlegt euch: Was hat euch heute besonders beschäftigt? Was wollt ihr sichtbar machen? Was möchtet ihr anderen mitgeben?“

2. Themenwahl und Ideenentwicklung (10 Min.)

TN tun sich in Gruppen zusammen und wählen ein Thema aus. Erste Ideen können auf einem Storyboard oder Post-Konzept skizziert werden. Das können beispielsweise folgende sein:

- Was ist Hate Speech?
- Erfahrungen der Protagonist:innen (z. B. Seedys Geschichte aus Silent Voices nach-erzählen)
- Was kannst du tun? (z. B. Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, Beratungsstellen vorstellen)
- Meine Erfahrung mit Hate Speech (persönliche Geschichte, Wunsch im Umgang mit Hate Speech)
- Aktivist:innen/Accounts vorstellen (Suraj Mailitafi, Marcant, AmadeuAntonioStiftung, Catcallsofhanover etc.)

Hinweis zu den genannten Apps:

Die aufgeführten Anwendungen (z.B. CapCut, Canva) dienen lediglich als Beispiele für die Umsetzung digitaler Beiträge. Wir machen damit keine Werbung für die Anbieter und weisen darauf hin, dass es weitere, ebenso geeignete Tools gibt. Die Auswahl der Apps kann je nach Zielgruppe, technischer Ausstattung und persönlichen Vorlieben variieren.

Eine Anleitung und ein Tutorial zur Nutzung von Capcut sind hier verfügbar: kurzlinks.de/einfuehrung-capcut

Canva stellt auf seiner Website eine Anleitung zur Nutzung der App bereit: kurzlinks.de/einfuehrung-canva

3. Gestaltungsphase (40 Min.)

Die Teilnehmenden erstellen ihren Beitrag:

Digital: Story/Reel/Beitrag mit App oder Kamera

Analoge Alternative: Plakat, Fotoreihe, Zeichnung o.Ä.

Für die Umsetzung digitaler Beiträge eignen sich besonders Apps und Tools, die möglichst ohne Anmeldung oder Lizenz genutzt werden können.

- Zur Erstellung von Kurzvideos ist zum Beispiel die App CapCut eine gut nutzbare, intuitive Möglichkeit, die sowohl am Smartphone als auch im Browser funktioniert.
- Für das Gestalten von Social-Media-Posts, Memes oder Info-Grafiken bietet sich die App Canva an. Sie ist in der Grundversion kostenlos und leicht verständlich.
- Vor der Durchführung empfiehlt es sich, die technischen Voraussetzungen vor Ort zu klären: Steht WLAN zur Verfügung? Können die Teilnehmenden eigene Geräte nutzen?

In manchen Fällen verfügen die Einrichtungen über eine Bildungslizenz, z.B. für Canva Pro oder ähnliche Tools – das kann die Arbeit zusätzlich erleichtern. Die Workshopleitung unterstützt bei technischen Fragen oder inhaltlichen Unsicherheiten.

4. Präsentation & Austausch (20 Min.)

Die Beiträge werden im Plenum vorgestellt. Mögliche Reflexionsfragen sind:

- Was war euch wichtig zu zeigen?
- Wie fühlt es sich an, dazu „öffentlich“ Stellung zu beziehen?

Hintergrundinformationen

Ggf. Beispiele zeigen, so können die TN für eigene Ideen inspiriert werden.

Die Workshopleitung stellt das Arbeitsblatt „Vorbereitung für die Erstellung eines Reels“ zur Verfügung und ergänzt dies bei Bedarf mit Beispielen.

Titel/Hauptaussage

Was ist die Kernbotschaft deines Reels?

Beispiel: „So meldest du einen Hasskommentar.“

Zielgruppe

An wen richtet sich dein Beitrag?

Beispiel: „Jugendliche auf Insta“, „Lehrkräfte“, „Mitbetroffene“
„Zuschauende, die (noch) nichts sagen“

Einstieg/Hook (0–3 Sek.)

Wie holst du Aufmerksamkeit?

Beispiel: „Wusstest du, dass jedes dritte Mädchen und jeder vierte Junge, bereits online sexuell belästigt worden ist?“

Call to Action/Abschluss (15–30 Sek.)

Was soll das Publikum mitnehmen oder tun?

Beispiel: „Setz ein Zeichen! Kommentier gegen Hass. #StopHate“

Hashtags/Mood/Designideen

Welche Hashtags oder visuellen Stile willst du nutzen?

Beispiel: #SilentVoices #NoHateSpeech #FürVielfalt

Storyboard/Inhalte

Was passiert im Reel in einzelnen Schritten?

Szene	Skizze/Bildidee	Text/Voice-Over	Ton/Musik	Hinweise
1	Handy mit Kommentar	„Was soll das schon wieder?!“	traurige Musik	Close-up
2	Person spricht zur Kamera	„Es reicht!“	Soundeffekt: Klick	Licht beachten
3	...	...	...	...

Hashtag-Feedback

In der Feedbackrunde setzen sich die Teilnehmenden zum Abschluss noch einmal bewusst mit dem Erlebten auseinander. Statt ausführlicher Antworten wählen sie zu drei Reflexionsimpulsen jeweils einen passenden Hashtag aus. Die Methode ist besonders niedrigschwellig und bringt Erkenntnisse, Emotionen und Wünsche auf den Punkt.

Ziele:

- Kreative Reflexion über den Workshoptag
- Emotionaler und partizipativer Abschluss
- Sichtbarmachung zentraler Erkenntnisse

Dauer: 15 Minuten

Was wird benötigt: Vorlage „Hashtag-Feedback“, alternativ Karteikarten, Post-its oder ein digitales Whiteboard, Stifte
Pinnwand oder Tafel zum Sammeln der Hashtags

Hinweis zur Durchführung im Modulsystem: Im Modulsystem besteht die Möglichkeit, am Ende jeder Einheit ein kurzes Tagesfeedback mithilfe einer Daumenabfrage einzuholen. Die Leitung kann dabei beispielsweise erfragen, ob den Teilnehmenden der Workshoptag gefallen hat, ob sie etwas Neues mitnehmen konnten oder ob sie sich auf die nächste Einheit freuen.

Durchführung

1. Einführung durch die Workshopleitung

Die Leitung stellt die Aufgabe vor:

„Zum Abschluss fassen wir den Tag kreativ zusammen. Ihr bekommt drei kurze Sätze. Zu jeder Aussage findet ihr ein Hashtag, der eure Gedanken oder euer Gefühl auf den Punkt bringt.“

Reflexionsimpulse und Hashtag-Feedback:

1. Eine Sache, die mir in Erinnerung bleibt:
Beispiel: #SilentVoices, #WasIstHateSpeech, #GalleryWalk
2. Eine Sache, die ich mir gewünscht hätte:
Beispiel: #Einzelarbeit, #FriedlicheDiskussion, #WorkshopsInDerSchule
3. Ein Gefühl, mit dem ich nun aus dem Workshop gehe:
Beispiel: #ermutigt, #überwältigt, #nachdenklich

2. Durchführung (15 Min.)

TN schreiben ihre drei Hashtags auf ein Blatt und stellen sie im Anschluss im Plenum kurz vor. Die Hashtags werden an einer Wand/an der Tafel gesammelt.

3. Ausblick und Abschlussimpuls (5 Min.)

Die Leitung spricht einen Dank an die Gruppe sowie Anerkennung für das Engagement aus. Zudem gibt es Hinweis auf weitere Angebote, Kontaktstellen, Beratungsstellen, ggf. können auch Info-Broschüren verteilt werden.

Hintergrundinformationen

Definition Hashtag: Ein Hashtag ist ein Stichwort, dem ein „#“ vorangestellt ist, wie z. B.: #HateSpeech. Hashtags werden vor allem in sozialen Medien genutzt, um Beiträge zu bestimmten Themen zu markieren und auffindbar zu machen. Klickt man auf einen Hashtag, sieht man andere Beiträge, die mit dem gleichen Thema verknüpft sind. So helfen Hashtags dabei, Diskussionen zu bündeln und Trends sichtbar zu machen.

Dieses Tableau hilft, die Eindrücke, Gedanken und Gefühle nach dem Workshop in Worte zu fassen:

<i>zufrieden</i>	<i>sicher</i>	<i>fassungslos</i>
<i>stark, kraftvoll</i>	<i>stolz</i>	<i>wütend</i>
<i>ausgeglichen</i>	<i>dankbar</i>	<i>genervt</i>
<i>ruhig, entspannt</i>	<i>klar</i>	<i>irritiert</i>
<i>erleichtert</i>	<i>optimistisch</i>	<i>hilflos</i>
<i>schwungvoll</i>	<i>neugierig</i>	<i>gestresst</i>
<i>begeistert</i>	<i>überrascht</i>	<i>unsicher</i>
<i>gut gelaunt</i>	<i>sensibel</i>	<i>skeptisch</i>
<i>entzückt</i>	<i>allein</i>	<i>ängstlich</i>
<i>interessiert</i>	<i>peinlich berührt</i>	<i>verletzt</i>
<i>berührt</i>	<i>schlaff</i>	<i>träge</i>
<i>beeindruckt</i>	<i>gelangweilt</i>	<i>pessimistisch</i>
<i>sanft</i>	<i>ungeduldig</i>	<i>traurig</i>
<i>aufmerksam</i>	<i>nervös</i>	
<i>frei</i>	<i>unzufrieden</i>	

Literatur und Quellen

Internetquellen

Die von uns verwendeten Links wurden am 01.12.2025 überprüft und enthielten zu diesem Zeitpunkt keine rechtswidrigen Inhalte. Wir übernehmen keine Verantwortung für Inhalte externer Seiten, auf die die Links nach diesem Datum verweisen.

Amadeu Antonio Stiftung: Über uns. Online unter:

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/ueber-uns>

Amadeu Antonio Stiftung: Was ist Rassismus. Online unter:

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/was-ist-rassismus>

Amarodrom e. V.: Über uns. Online unter:

<https://amarodrom.de/ueber-uns>

Belltower News: 14 Argumente gegen Vorurteile. Online unter:

<https://www.belltower.news/14-argumente-gegen-vorurteile-44312>

Bundeszentrale für politische Bildung: Digitale Gewalt im sozialen Nahraum.
Online unter:

<https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/femizide-und-gewalt-gegen-frauen/560023/digitale-gewalt-im-sozialen-nahraum>

Catcalls of Hannover: Instagram-Profil. Online unter:

<https://www.instagram.com/catcallsofhannover>

Dein Bruder Steve: Instagram-Profil. Online unter:

<https://www.instagram.com/deinbrudersteve>

Düzen Tekkal. In: Wikipedia. Online unter:

https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%BCzen_Tekkal

Genderdings: Argumente. Online unter:

<https://genderdings.de/argumente>

HateAid: Das ist HateAid. Online unter:

<https://hateaid.org/das-ist-hateaid>

HateAid: Ratgeber. Online unter:

<https://hateaid.org/ratgeber>

HateAid: Digitale Gewalt. Online unter:

<https://hateaid.org/digitale-gewalt>

HateAid: Cybermobbing. Online unter:

<https://hateaid.org/cybermobbing>

Ikkimel. In: Wikipedia. Online unter:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ikkimel>

Juuuport: Über uns. Online unter:

<https://www.juuuport.de/ueber-uns>

Landeskriminalamt Niedersachsen: Straftaten im Zusammenhang mit Hasspostings.

Online unter:

https://www.lka.polizei-nds.de/praevention/vorbeugung_themen_und_tipps/straftaten-im-zusammenhang-mit-hasspostings-116079.html

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: Hatespeech – Die Täter. Online unter:

<https://www.lmz-bw.de/medienbildung/themen-von-f-bis-z/hatespeech-und-fake-news/hatespeech/die-taeter-von-trollen-und-glaubenskriegern>

Maria Clara Groppler. In: Wikipedia. Online unter:

https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Clara_Groppler

Meldestelle respect! Online unter:

<https://meldestelle-respect.de>

NOZ: „Geboren in Ghana“ – Wer ist Suraj Mailitafi? Online unter:

<https://www.noz.de/lokales/bersenbrueck/artikel/geboren-in-ghana-student-politiker-wer-ist-suraj-mailitafi-46557077>

Onlinewache Polizei: Online unter:

<https://portal.onlinewache.polizei.de>

Reddit: r/ichbin40undlustig – Humorbeitrag. Online unter:

https://www.reddit.com/r/ichbin40undlustig/comments/x6atwd/hab_mich_vor_lachen_fast_an_meinem_bier

Ronja Jelena Filiz: Instagram-Profil. Online unter:

<https://www.instagram.com/ronjajelenafiliz>

Safe im Recht. Online unter:

<https://www.safe-im-recht.de>

Silent Voices: Startseite. Online unter:

<https://silentvoices.aul.app>

Silent Voices: Glossar. Online unter:

<https://silentvoices.aul.app/glossar>

Sinti und Roma – Begriffserklärung. Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Online unter:

<https://zentralrat.sintiundroma.de/sinti-und-roma-zigeuner>

Suraj Mailitafi: Instagram-Profil. Online unter:

<https://www.instagram.com/suraj.mailitafi>

taz: Influenzen gegen rechts. Online unter:

<https://taz.de/Influenzen-gegen-rechts!/6099125>

Verfassungsschutz: Rechtsextremismus – Symbole, Zeichen, Organisationen (PDF).

Online unter:

<https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/rechtsextremismus/2022-02-rechtsextremismus-symbole-zeichen-organisationen.pdf>

Was ihr nicht seht – Kampagne. Online unter:

<https://wasihrnichtseht.de>

ZDF heute. Online unter:

<https://www.zdfheute.de>

Zivile Helden: Beratungsstellen zu Hass im Netz. Online unter:

<https://www.zivile-helden.de/kontakt-beratung-fuer-zivile-helden/beratungsstellen-hass-im-netz>

Literatur

Bundesministerium des Innern, Bundeskriminalamt. (2025). Bundesweite Fallzahlen 2024 – Politisch motivierte Kriminalität (Fact Sheet). BMI.

Council of Europe, Committee of Ministers. (1997, 30. Oktober). Recommendation No. R (97) 20 of the Committee of Ministers to member States on "hate speech". Council of Europe.

Dellagiacoma, Laura (2023): Hass im Netz aus intersektionaler Perspektive. In: Wissen schafft Demokratie, Bd. 13.

HateAid (o.J.): In meinem Netz soll es keine Gewalt geben! Wie junge Erwachsene digitale Gewalt erleben und wie sie damit umgehen.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.) (2024): JIM-Studie 2024. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.

Mulhall, Joe (Hg.) (2021): Antisemitism in the Digital Age. Online antisemitic hate, holocaust denial, conspiracy ideologies and terrorism in Europe.

Präsentationen und Arbeitsblätter

Die zugehörigen Dateien sowie Präsentationen stehen auf unserer Projektwebsite zum Download bereit. Diese ist erreichbar unter: aul-nds.de/projekte/ueber-hassreden

Bingo (3x3)

Finde eine Person, die etwas zu einem Begriff sagen kann. Es können Erläuterungen, Meinungen oder Gedanken zu dem Begriff sein. Schreibe den Namen und die Antwort in das passende Kästchen. Wenn du eine ganze Reihe (waagrecht oder senkrecht) voll hast, rufe laut: „BINGO!“

Liebings-YouTuber:in oder Influencer:in	Doxing	Sinti:zze und Rom:nja (Sinti und Roma)
Ableismus	Witzigstes Meme/Zitat	Algorithmus
Verleumdung	LGBTIQ+	Das mache ich, wenn ich nicht am Handy bin

Bingo (4x4)

Finde eine Person, die etwas zu einem Begriff sagen kann. Es können Erläuterungen, Meinungen oder Gedanken zu dem Begriff sein. Schreibe den Namen und die Antwort in das passende Kästchen. Wenn du eine ganze Reihe (waagrecht oder senkrecht) voll hast, rufe laut: „BINGO!“

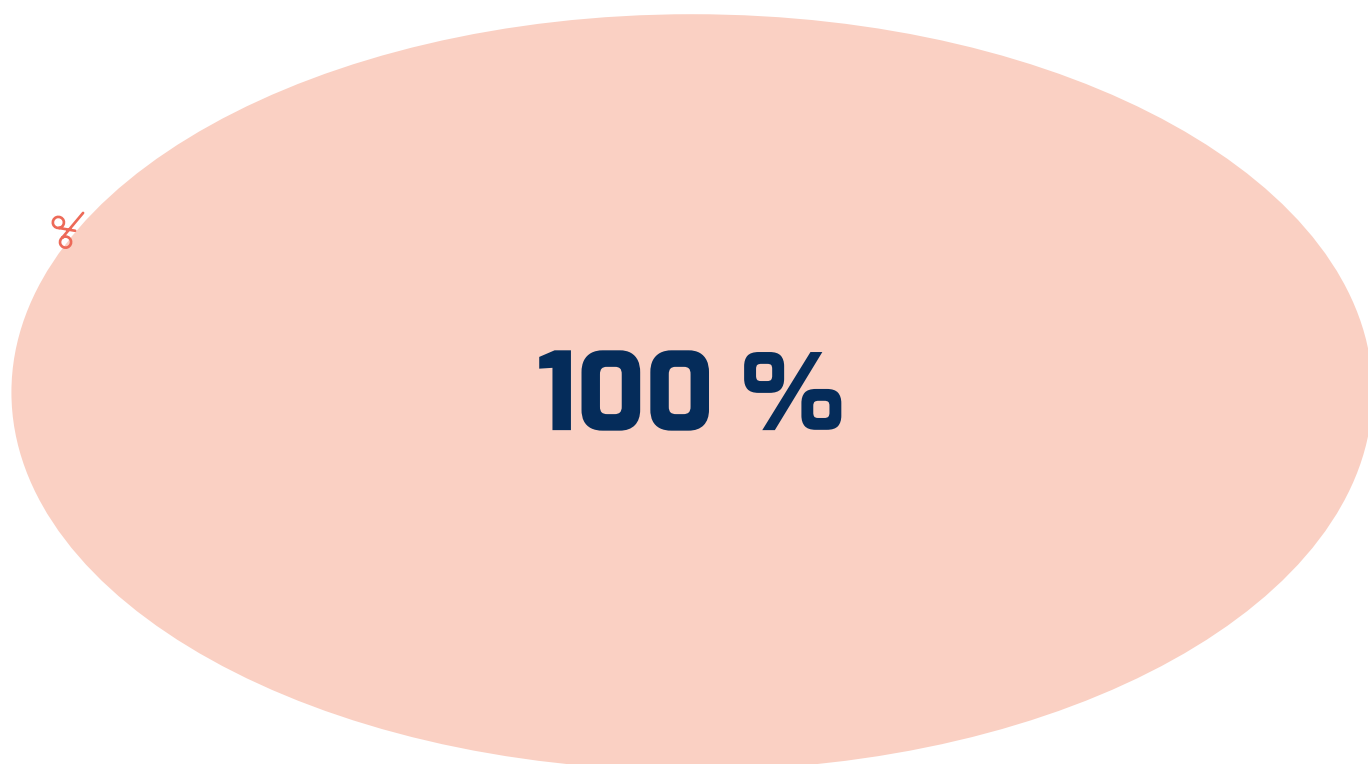
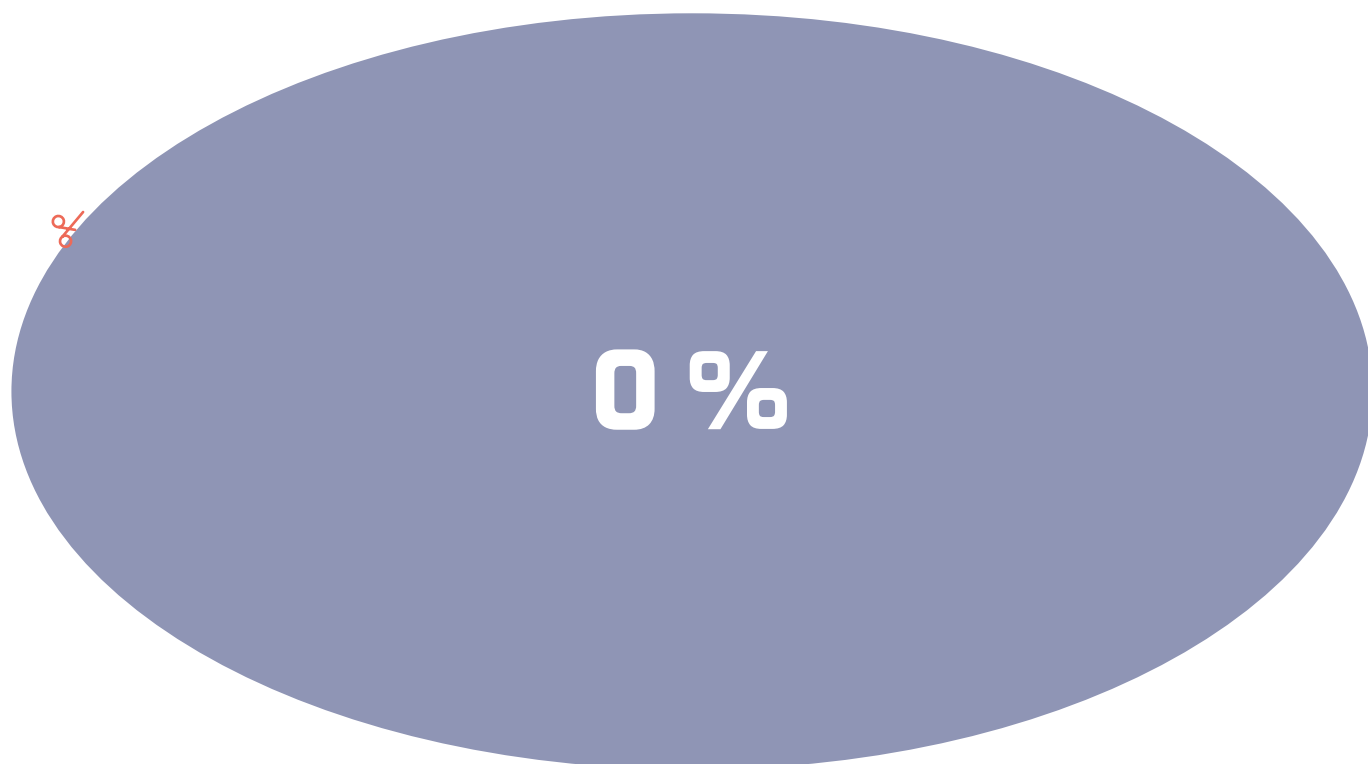
Liebblings-YouTuber:in oder Influencer:in	Doxing	Algorithmus	Klassismus
Antisemitismus	Social Media	Sinti:zze und Rom:nja (Sinti und Roma)	Das mache ich, wenn ich nicht am Handy bin
Verleumdung	LGBTIQ+	Tägliche Zeit am Handy:	Misogynie
Ableismus	Witzigstes Meme/Zitat:	Üble Nachrede	Rassismus



**Stimme überhaupt
nicht zu**



Stimme vollkommen zu



Wie hat die betroffene Person auf den Hass reagiert?

Silent Voices Video:

Welche Formen von Hassrede werden im Video sichtbar
(z. B. wegen Herkunft, Religion, Geschlecht...)? Wird ein persönliches Beispiel erzählt?

Wie hat sich die betroffene Person
wohl dabei gefühlt?

Was könnt ihr selbst tun,
wenn ihr Hasskommentare auf
Social Media seht?

Vorbereitung für die Erstellung eines Reels

Titel/Hauptaussage

Was ist die Kernbotschaft deines Reels?

Zielgruppe

An wen richtet sich dein Beitrag?

Einstieg/Hook (0–3 Sek.)

Wie holst du Aufmerksamkeit?

Call to Action/Abschluss (15–30 Sek.)

Was soll das Publikum mitnehmen oder tun?

Hashtags/Mood/Designideen

Welche Hashtags oder visuellen Stile willst du nutzen?

Stroyboard

[illegible]

Hashtag-Feedback

Herausgeberin

Arbeit und Leben Niedersachsen gGmbH
Arndtstraße 20 · 30167 Hannover
0511 12105-0 · info@aul-nds.de · www.aul-nds.de

Verantwortlich: Maximilian Schmidt
Gestaltung und Satz: Maurice Semella
Erscheinungsjahr: 2025

Icons: Streamline Core
CC BY 4.0 · www.streamlinehq.com

Das Projekt wird gefördert durch:



**Niedersächsische
Landeszentrale für
politische Bildung**